

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 47 (1913)

61 (3.3.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-567322](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-567322)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementpreis 2 M 10 S., durch die Post bezogen inkl. Postgebühren 2 M 50 S. Man abonniere bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. a. B. 23. Fernsprech-Anschluss: Telephon Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Seite 15 S., sonstige 20 S.

Annoucen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 23, Filiale Langestr. 20, R. Schmidt, Adorfstr. 128, W. Hofe, Wierden, S. Bischoff, Ditzh., S. Hütemer, Wöstenstr. 1, W. Cordes, Baarenstr. 6, S. Sandtke, Süßenrain, und fam. Ann-Expa

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

N. 61. Oldenburg, Montag, 3. März 1913. XXXVII. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Tagesrundschau.

Die Kaiserin mit der Prinzessin Viktoria Luise und dem Prinzen Ernst August traf am Sonnabendmittag in Genua ein. Die Begrüßung mit dem Herzog und der Herzogin von Cumberland war sehr herzlich.

Nach Meldungen aus London und Rom hat die türkische Regierung sich nunmehr bereit erklärt, die Friedensverhandlungen in die Hände der Mächte zu legen.

Nach dem Pariser „Temps“ beabsichtigt die russische Regierung bereits jetzt die Erhöhung der Mannschafstärke durch Errichtung dreier neuer Armeekorps. Hierdurch würde Rußland 41 Armeekorps bekommen.

Bei einem Eisenbahnzusammenstoß in Neudorf an Dnie (Großbritannien) wurden 35 Personen mehr oder minder schwer verletzt.

Der Haager Friedenspalast wird am 29. August eröffnet werden.

Stückweise Entschleierung.

Die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ bringt an der Spitze ihrer üblichen Sonnabend-Mittheilung einige neue Mittheilungen tatsächlicher Art über die schon früher angekündigte neue Wehrvorlage und ihre beabsichtigte Deckung. Sie wehrt vor allem den Vorwurf unentschlossener Vorgehenspolitik ab und erklärt es geradezu für ein Meisterstück bürokratischer Schnellarbeit, daß vorwiegend schon Mitte März dem Bundesrat die Wehrvorlage zugehen werde, nachdem der Kaiser erst im Januar die grundlegende Entscheidung getroffen habe. Der Reichstag solle dann „nach der Pfingsten“ die Vorlage unter Dach bringen, damit bis zum 1. Oktober alle notwendigen Vorbereitungen zur Durchführung der neuen Wehrpläne getroffen werden können.

Man schon über die Verteilung der Schnellarbeit im Reich der Wehrverwaltung verblüfft, so muß das Staunen noch wachsen über die dem Reichstag zugebrachte Reichsliste der Entschleierung. Am 2. April kehrt er aus den Ferien zurück. Von da bis zu den Pfingsten sind wiederum sechs Wochen Arbeitszeit. In dieser Zeit soll nicht nur der Militäretat für 1913 beraten, sondern auch die Militär- und Deckungsvorlagen fertiggestellt werden! Dabei handelt es sich um Gesetzentwürfe, die nicht nur zwischen den Parteien, sondern selbst zwischen den Vertretern der Bundesstaaten lange und heiß umritten sind. Geht, wenn sich die finanziellen Mittel zur Ausgabendeckung vorhanden wären, würde sich über das Maß der Militärausgaben verhältnismäßig leicht und schnell eine Einigung erzielen lassen. Die halbamtliche Vorlage deutet ja die Begründung der militärischen Wehrvorstellungen schon an: den Umschwung der Verhältnisse im Südosten Europas. Der überraschende militärische Machtbeweis der Balkanvölker, der verblüffende tatsächliche Zusammenbruch der Türkei hat neue Machtverhältnisse im Südosten geschaffen, die nicht nur Österreich, sondern ebenso sehr Deutschland als Österreichs Alliierten aufs höchste berühren. Während unter Bismarck früher im Kriegsfall nur eine langgestreckte Fronte, die gegen Rußland hin zu besetzen und zu schützen hatte, so muß er künftig mit zwei feindlich bedrohten Fronten rechnen. Und da Österreichs Schicksal mehr oder minder auch Deutschlands Zukunft ist, ergibt sich die Forderung von selbst, daß wir uns auf den neuen Zustand einzurichten haben.

Über die Deckung! Woher sollen die Gelder für die angeborene neue Kräfteentfaltung genommen werden. Die halbamtliche Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ klärt auch hier ein wenig den Schleier des Geheimnisses. Die Reichsleitung hat, wie wir schon gestern kurz mitteilen, die Absicht, die wegen ihrer Höhe ganz besonders ins Gewicht fallenden einmaligen Kosten der Wehrvorlage durch eine einmalige Abgabe von Vermögen zu decken. Das ist eine ganz besondere Ueberraschung. Offenbar ist der Vorschlag das Ergebnis der Wehrplandungen des Reichsfinanzsekretärs mit den süddeutschen und sächsischen Finanzkollegen. Man will also den jeither bei einmaligen Ausgaben begangenen Weg der Anleihedeckung diesmal meiden, offenbar, weil man die Zinsen- und Amortisationslast des Reiches nicht abwärts zum Schaden des Fiskus der Staatspapiere vermehren will. Vielleicht Reichstages gegen solche Verdingungspolitik. Dagegen wird sich bei den Parteien wohl kein allzu großer Widerstand gegen eine Deckung durch einmalige außerordentliche Vermögensbesteuerung geltend machen. Die Sicherung des Vaterlandes nach außen kommt in erster Linie den Besitzenden zugute, deren mobilis und immobilis Ver-

mögen durch unsere Wehrmacht geschützt wird. Sie sollten daher schon längst in verstärktem Maße zur Külfungssteuer herangezogen werden. Wenn jetzt ein erster ernsthafter Versuch dazu gemacht wird, so wird keine Partei so leichtlich widersprechen. Voraussetzung muß natürlich sein, daß nicht die kleinen und kleinsten Vermögen fleißiger Sparer, und daß die größeren Vermögen gleichmäßig betroffen werden. Aber nun erhebt sich hier die Frage, ob es möglich ist, durch eine außerordentliche Vermögensbesteuerung die enormen Summen aufzubringen, die in den letzten Tagen für einmalige Ausgaben als notwendig genannt wurden. Selbst wenn man statt einer vollen Milliarde nur 600 000 000 oder 700 000 000 M. erwartet, ist ein festes Anziehen der Steuerstränge erforderlich, falls nicht noch andere Finanzquellen erschlossen werden. Die Abgabe würde jedenfalls die jetzigen Ergänzungssteuern, die z. B. in Preußen 0,25 Proz. betragen, um ein vielfaches übersteigen müssen. Und wenn wirklich auf diesem Wege volle Deckung erzielt werden könnte, blieben immer noch die erheblichen Anforderungen für laufende Ausgaben zu befriedigen. Hier stehen die Kämpfe um die feste Front einer neuen Besitztümer wieder ein. Glaubt man diese Kämpfe in wenigen Wochen zwischen Ostern und Pfingsten beenden zu können? Oder beabsichtigt man, diese Deckung als spätere Sorge zu behandeln und auf den Herbst oder auf eine „Sommertagung“ des Reichstages verschieben zu können? Welche Parteien werden dann bereit sein, eine große Militärkorrektur zu bewilligen, wenn nur erst einmalige, nicht aber ihre erheblichen dauernden finanziellen Anforderungen gedeckt sind?

Die kurze halbamtliche Notiz vom Sonnabendabend läßt noch eine große Zahl von Mißverständnissen offen. Man wird sich in Geduld fassen müssen, bis die „in aller Kürze kommende Vorlage“ einen Ueberblick über den Gesamtplan der Reichsleitung ermöglicht.

Der Marineetat im Reichstag.

Gleich in Wilhelmshaven ein neues Dampfschiff gekauft ist, erweisen am Sonnabend der Großadmiral der deutschen Flotte, Staatssekretär v. Tirpitz, mit einem stattlichen Aufgebot von Kapitänen und Räten auf den Regierungskontrollen und hörte sich an, wie als erster Redner zu seinem Marineetat Genosse Balthar eine ausführliche Rede über das deutsch-englische Marineverhältnis forderte, auf die bekannten Verhandlungen der Budgetkommission eingeht und das Verhältnis von 10:16 als durchaus nicht ideal bezeichnet, im Gegenzug so viel Utopismus anbringt, eine deutsch-englische Abklärung zu fordern. Ueberhaupt ist ja die ganze Flotte nach genossenschaftlicher Anschauung eine Panzerplatten- und Turmpanzeranordnung, und wenn der Kaiser eine neue Facht haben will für die zu alt gewordene „Högenzollern“, dann soll er sich selbst eine besorgen, ein paar abgeschmackte Miße fehlen natürlich nicht. Und dann kann Herr Erzberger betonen, so lange ein starkes Zentrum bestehe, werde auch eine starke Flotte bestehen. Er kam für eine starke Flotte eintreten, für den Ausbau von Helgoland, für ein Seebatterien der Panzerplatten, für eine Reform des Tafelgebührens und so fort. Nur wenig erinnert diese flottenbegeisterte Rede an den kritischen Herrn Erzberger aus der Kommission, dem gegenüber der Staatssekretär v. Tirpitz ist denn auch im großen Ganzen mit seinem Jüngler zufrieden. Er betont, wie wirtschaftlich die Marineverwaltung wirtschaftet, billiger als die französische und amerikanische, seht sich für die Notwendigkeit eines Ersatzbaues für die zu alt gewordene „Högenzollern“ ein, mit viel Geschick und Energie auch für die Weibebaltung der dreijährigen Dienstzeit. Er betont mit Stolz und Freude, daß wir bald einen brauchbaren Typ eines Wasserflugzeuges unter eigen Namen werden, daß unser Luftflottenwesen, gerade auch was die dreihaken Halen angehe, sich vervollkomme. Der Staatssekretär hat auch ein warmes Herz für seine Decoffiziere. Für die National-liberalen erklärt in kurzer Rede Dr. Pfasche die Zustimmung zum Etat, der keine Angriffs-, sondern eine Schutzflotte darstelle und enthalte. Herr Baasche ist angenehm berührt von dem „patriotischen Ton“ in der Rede des Herrn Erzberger und verlangt ein reiches und kräftiges Weiterentwickeln der technischen Einrichtungen unserer Flotte. Der konservative Herr Kraemer hält eine Rede gegen die dreijährige Dienstzeit und für ein neues Kaiserliche für Mittelstand und Beamten und Arbeiter. Für die Volkspartei überliest

Dr. Wiener

in klaren und deutlichen Ausführungen das ganze Gebiet der Marine.

„Sparsamkeit am rechten Ort ist durchaus angebracht; aber wenn eine Partei es darauf anlegt, überall Abstriche zu machen, um der Verwaltung Anwertigkeiten zu bereiten, so machen wir diese sonderbare Sparsamkeit nicht mit. Das mögen sich die Herren vom Zentrum merken. (Sehr gut! usw.) Bei den Fasel- und Messingreden war

die Zentrumsmine etwas zu scharf geladen. Sie sollte das Messerschiff des Staatssekretärs nur beunruhigen, aber nicht in die Luft sprengen. Herr Erzberger war wieder aufs eifrigste bemüht, dem Staatssekretär Anerkennung zu zollen und ihn die bittersten Tropfen vergessen zu machen, die er ihm in der Kommission gereicht hat. Diese Probeur hat dem Staatssekretär auch sehr wohl getan; der Friede ist wieder hergestellt; in den Armen liegen sich beide. (Gehört.) Der Wiederberufung der Stellen der Departementsdirektoren stimmen wir zu. Eine Vereinfachung des Petitionsrechts der Beamten und Arbeiter dulden wir nicht. Das Ingenieurkorps muß in gleicher Weise behandelt werden, wie die Decoffiziere. Wir verlangen ein gleiches Ehrengericht für sie. Die Ingenieure müssen auch als Desernenten des Reichsmarineamts berufen werden. Wir wünschen eine Erhöhung der Bezüge der Decoffiziere. Der Ton für sie war etwas wärmer als sonst. Wir verlangen aber, daß den warmen Verprechungen auch Taten folgen. Notwendig ist eine Vereinfachung und Vereinheitlichung des Marineverwaltungsbetriebes. Die zweijährige Dienstzeit für die Marineinfanterie und die Matrosenartillerie wäre angebracht. Der Grundgedanke wird sich ohne Schaden für die Marine durchführen lassen. Was notwendig ist zur Erhaltung und zum Ausbau der Flotte, das werden wir bewilligen, freilich im Rahmen der nachgewiesenen Notwendigkeiten. Dief sind notwendig. Herr Erzberger hat sie im Anschluß gestellt. Hoffentlich erinnert sich die Rechte und das Zentrum daran, wenn die Frage einer gleichmäßig gerechten und sozial wirkenden Wehrbestimmung zur Behandlung steht. (Zustimmung.) Wir sind zu Opfern bereit, aber durch zeitgemäße Reformen, durch Vereinfachung ungesetzlicher Vorrechte muß die Freubigkeit des Volkes zu Opfern geklärt werden.“ (Beifall.)

Der Reichspartei Schluß hat eine kleine Nachlese und wendet sich gegen die zweijährige Dienstzeit, der Volksparteier Hoff seht sich besonders energisch für die Decoffiziere und die Verbesserung ihrer Gehaltsverhältnisse ein. Die Decoffizierstellung soll eine Lebensstellung werden, und deshalb ist nicht nur eine materielle, sondern auch eine soziale Hebung des Standes nötig. Dann hatte man nach fünfjähriger Verhandlung schon genug, aber nochmals nahm der Staatssekretär, dem die Verabredung der bürgerlichen Parteien, über das Verhältnis zu England nicht zu sprechen, das Neben über hochpolitische Fragen erspart hatte, das Wort zu der Decoffizierfrage. Das 14 000 Unteroffizier und nur 7 Prozent abgegangen, von ist normal und spricht nicht für schlechte Verhältnisse dieser Kategorie, erklärt er. Herr Herzog von der wirtschaftlichen Vereinigung sagt noch sein Sprüchlein auf, ein kleines unbilliges Geheiß zwischen dem Staatssekretär und Herrn Hoff beschließt den Tag. Heute ist die Fortsetzung.

Ausland.

Der Krieg auf dem Balkan.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel werden die Friedensbedingungen der Parze von denen der Mächte nur noch durch eine dünne Wand getrennt. Das moralische Hindernis des Widerstandes des Volkswortels gegen den Verzicht auf Adrianopel sei infolge des allgemeinen Stimmungswechsels verschwunden. Nach Londoner Nachrichten deuteten auf Grund des Meinungsstandes zwischen den Mächten und den Vertretern der Balkanstaaten an, daß die Frage der Aufnahme der Friedensverhandlungen spruchreif geworden sei.

Die Agenzia Stefani meldet aus London: Die osmanische Regierung hat der englischen Regierung mitgeteilt, sie gebe sich bezüglich des Friedensschlusses vollkommen in die Hände der Mächte.

Die englische Regierung und die Vorkämpfer der Mächte in London erbieten allem Anschein nach durch die dortige Vertretung der Türkei eine Mitteilung, nach der die Parze bereit sei, die Vermittlung der Mächte zur Festsetzung der Friedensbedingungen anzunehmen. Die nächste Aufgabe der europäischen Diplomatie ist, eine entsprechende Erklärung auch von den Balkanregierungen zu erlangen.

Die dreijährige Dienstzeit in Frankreich.

Die Regierung hat vorgeschlagen die dreijährige Dienstzeit im Prinzip angenommen. Es ist beschlossen worden, den obersten Kriegsrat am Dienstag zu einer Sitzung einzuberufen, der zu dieser Frage ebenfalls Stellung nehmen soll. Präsident Poincaré wird hierbei den Vorsitz führen. Der größte Teil des Senats hat sich bereits zugunsten der dreijährigen Dienstzeit ausgesprochen. Am Montag und Mittwoch werden weitere Kabinetsitzungen unter dem Vorsitz Poincarés stattfinden, um dem der Kammer vorzuliegenden Gesetzesentwurf die letzte Fassung zu geben.

Unpolitisches.

Der neue General des Gardekorps. Altona, 2. März. General der Infanterie Freiherr von Pleitenberg, der zum Kommandierenden General des 9. Armeekorps, ist zum Kommandierenden General des Gardekorps ernannt worden. Freiherr von Pleitenberg, der seit 1910 Kommandeur des 9. Armeekorps in Altona ist, ist am 18. Dezember 1852 in Neubaus in Westfalen geboren; als junger Leutnant nahm er am Feldzug gegen Frankreich teil. In den Jahren 1899-1902 war er Adjutant des Kaisers; dann wurde er rasch nacheinander Inspektor der Jäger und Schützen, Kommandeur des Reitenden Feldjägerkorps und Generalmajor. 1906 wurde er als Generalleutnant nach Staffeln versetzt. Seit dem 24. September des genannten Jahres stand er an der Spitze der 22. Division, bis er am 14. April 1910 das Generalkommando des 9. Armeekorps in Altona übernahm.

Schredensstat einer Schwermütigen. Auffassung in Schlesl., 2. März. Hier führte sich gestern die Frau des Steinbruchsarbeiters Hein mit ihren beiden fünf- und neunjährigen Kindern eine 30 Meter hohe Felswand hinauf. Die Frau und ein Kind sind tot, das andere Kind ist tödlich verletzt. Das Motiv der Tat ist Schwermut.

Notwendige Reform des Newporter Polizeiwesens. London, 2. März. Eine Depesche aus Newport besagt, daß die Kommision, die zur Prüfung der Prostitutionsfrage in Newport eingesetzt worden ist, die Erklärung abgegeben hat, daß das Material, das ihr vorgelegen habe, einen erschreckenden Einblick in die Verhältnisse gegeben habe. Die Polizei sei in allen Abteilungen verfallen, und zwar in einem solchen Maße, daß nur durch eine militärische Organisation Wähle geschaffen werden könnte, die unter dem Befehl eines künftigen Kommissars stehe.

Eine kurze Anfrage. Berlin, 2. März. Die folgende weitere Geschichte wird in parlamentarischen Kreisen erzählt. Auf einem Diner fragte man einen der bekanntesten liberalen Reichstagsabgeordneten, der im Reichstage bisweilen auf offizieller Klase sitzt, ob er nicht auch einmal eine „kurze Anfrage“ an die Reichsregierung richten wolle. Der kurzwegbelegte Abgeordnete entgegnete: „Schon in der nächsten Sitzung beabsichtige ich die Regierung zu interpellieren mit der Frage: „Lebt der Reichskanzler noch? Wenn ja, was gedenkt er dagegen zu tun?“ Wie von gut informierter Seite berichtet wird, hat man über den Einfall des wohlbeleibten Geheimrats nicht nur in den Kreisen seiner parlamentarischen Kollegen gelacht, sondern auch an einer sehr hohen Stelle.

Die Maroffanerfälle als Siegesstrophien. Paris, 2. März. Die „Humanität“ hat in Erfahrung gebracht, daß der Oberst Reibel, der die französischen Truppen in den Kämpfen bei Melines, Ende Januar dieses Jahres, kommandierte, nach dem letzten Siege den Befehl gab, hunderte Köpfe der getöteten Maroffaner abzuschnneiden und sie als Siegesstrophie im Lager aufzustellen. Man würde sich nicht wundern, wenn die Stammesbrüder mit einem ähnlichen „Dank“ antworten würden.

Die Suffragetten schließen sich zusammen. Brüssel, 2. März. In Belgien hat sich eine Konföderation der Suffragettenvereinigungen gebildet. Diese Konföderation verfolgt den Zweck, alle Vereinigungen, die sich mit der Erlangung politischer Rechte für die Frauen beschäftigen, zur gegenseitigen Unterstützung zusammen zu bringen und die Frauen zur Ausübung dieser Rechte vorzubereiten, sowie Belgien in der internationalen Allianz für Frauenstimmrecht zu vertreten, der bereits 23 Länder angehören.

Von neuen Streichen der tollen Weiber wissen folgende Telegramme zu berichten: Devonport, 2. März. Im Gepäckraum des hiesigen Bahnhofs ereignete sich gestern Abend eine schwere Explosion. Ein Angestellter erlitt hierbei schwere Verletzungen und mußte in das Hospital gebracht werden. Man ist der Ansicht, daß es sich um ein neues Attentat der Suffragetten handelt.

London, 2. März. Die Wahlweiber fanden eine gefälligen amtlichen Befehl zur Mobilisierung der territorialen Truppen auf Kriegsfuß an das Polizeiamt zu Southpool in der Grafschaft Northampton (Wales). Der Armeebefehl verurteilte große Aufregung. Die Polizei bis anfangslos auf den Räder an und machte die lokalen Truppen mobil. Erst nachdem ein großer Teil der Truppen und Reserve in schleimigster Hoff eingezogen worden war, erfaunte man, daß man hinter List geführt war.

Hus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unter Mit Ausschließung des Originaltextes ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Verantwortlich für alle Inhalte des Blattes sind die Redaktion und die Druckerei.

Oldenburg, 2. März.
 B. Der erste Kommandeur unseres Offiziersjäger-Regiments 7. Generalleutnant Otto v. Bianquet ist in Münden verstorben. Er trat am 1. November 1867 in das jetzige 1. Garde-Feld-Artillerie-Regiment in Berlin ein, in dem er am 11. Februar 1869 Offizier wurde und sich im Feldzuge gegen Frankreich das Eisenerz-Kreuz 2. Kl. erwarb. Er fungierte längere Jahre als Abteilungs-Adjutant und war 1876/77 zum Militär-Medizinalrat in Hannover kommandiert. Am 13. April 1876 zum Oberleutnant befördert, wurde er am 26. März 1889 Hauptmann und Vaterliech und am 16. Juni 1891 mit Wechsel der Batterie zum Major befördert. Kurz darauf als Abteilungs-Kommandeur in das 2. Garde-Feld-Artillerie-Regiment in Potsdam versetzt, kam er 1892 in gleicher Eigenschaft in das Feld-Artillerie-Regiment von Schanhorst (1. Hannoverisches) Nr. 10 und war zunächst Kommandeur der 2. Abteilung, dann der reisenden Abteilung. Nachdem er als solcher am 17. Juni 1897 zum Oberleutnant befördert war, trat er im folgenden Jahre zum Stabe des Regiments über. Bei der Reorganisation des Offiziersjäger-Regiments Nr. 62 in Oldenburg und Verden, später Osnabrück, im Jahre 1899 wurde er der erste Kommandeur dieses Regiments. Im Jahre 1902 erhielt er die 15. Feld-Art.-Brigade, wurde am 18. Juni 1903 zum Generalmajor befördert und 1906 zur 2. Garde-Feld-Art.-Brigade in Potsdam versetzt. Unter Beförderung zum Generalleutnant am 22. März 1907 zum Kommandeur der 33. Division in Metz ernannt, trat er im folgenden Jahre in den Ruhestand über, worauf ihn 1909 der Adel verließen wurde.

* Der geführte 98. Volksunterhaltungsabend, zugleich der letzte in diesem Winterjahre, hatte den Saal der „Hudelsburg“ wiederum gedankt gefüllt. Ausdrucksreicher Herr Ad. Jensen, der namens des Ausschusses die

zahlreiche Versammlung herzlich begrüßte, gab seiner besonderen Freude über den starken Besuch Ausdruck. Das Fortbestehen der schönen und so sehr beliebten Abende, die für so viele bereits zu einem Bedürfnis geworden, sei selbstverständlich, und so wünschte er allen Freunden derselben ein frohes Wiedersehen am ersten Abend des nächsten Winters, der im Oktober d. J. stattfinden soll. Der Gesangsverein „Amersdorfer“ und sein tüchtiger Leiter, Seminarlehrer Busch, die 2. Damenabteilung des Oldenburger Turnerbundes, Musikleiter Steinkamp, Rektor Kujeler und Professor Wisse boten eine solche Fülle des Schönen und Überausgehenden vorzüglicher Art, daß der Beifall oft kein Ende nehmen wollte und die drei vollen Stunden, die die Aufführungen dauerten, allen im Fluge dahinschwanden. Sechs schöne deutsche Volkslieder trug der Verein „Kameradschaft“ meisterhaft vor; überaus schön und bewundernswert waren die Turnerkünste, ergatt ausgeführten Stabübungen der Damenabteilung mit der silberglänzenden Stäben und entzückend der sauberhaft schöne Schleierteigen in der beschleunigten Beleuchtung. — Steinamps Klavier-Vorträge, in denen Gefühl und technische Fertigkeit sich paarten, pädten so, daß eine kleine Zugabe geboten war, und der Vortrag Kujelers über „Schmuggelhandel in der französischen Zeit“, humorvoll und überaus geistreich, gewährte einen klaren Einblick in die traurige Zeit vor 100 Jahren, wo die Macht Herrschaft Napoleons durch die Festlandsperrre, wie der Redner auf gut deutsch sagt „kontinentalperrre“ sagte, einen schmuggelhandel, in listiger Weise betriebenen Schmuggelhandel, der besonders von Belgien aus betrieben wurde, großzog. Daß Professor Wisse durch den Vortrag plattdeutscher Volksmärchen und Schwänke aus Dithmarschen die Zuhörer zu lachen und ins frohliche Lachen zu bringen weiß, ist allbekannt. So war es auch gestern wieder. Kräftig ertönte zum Schluß das gemeinschaftliche schöne Lied: „Dem Gott will rechte Ehre werden“ aus aller Mund.

Δ Großerherzogliches Theater. Dienstag, den 11. März, findet im Hoftheater das nachdemal einmalige Gespielt der berühmten Tänzerinnen Elsa und Berta Wiesenthal statt; die Tanzleistungen der Gespielt Wiesenthal sind wohl das Beste und Bedeutsame, was heute auf dem Gebiete der Tanzkunst geboten werden kann. Erst jüngst bei der Stützgerat-Uraufführung von Strauß' „Ariadne auf Naxos“ bewährte sich die Kunst der Wiesenthals, die bei der kürzlich stattgefundenen Berliner Aufführung der Oper sehr schön vermehrt wurden. Musik, Tanz und Ballett haben sich in dieser feinsten, subtilsten und großartigsten Kunst der Schwesern zu höchster Gemeinlichkeit vereinigt. Der Belust der Tänzerinnen garantiert wohl dem hiesigen Publikum einen einzigartigen Genuß.

* Die Generalprobe der heute abend 8 Uhr in der Union stattfindenden Hunderjahrfeier zu wohlthätigen Zwecken fand gestern vor gedrängt vollem Union-Saal statt, so daß die vielen Zuschauer in der Kaffeepause kaum alle zu ihrem Recht kamen. Die lebenden Bilder, gleichwie das Lustspiel von Emil Weimer mit dem hübschen Reigen und die Rezitationen von Herrn Roth fanden den lebhaftesten Beifall, so daß damit zu rechnen ist, daß die heutigen Besucher voll auf ihre Kosten kommen.

* Die Konferenz der Ältern erinnert an den am Freitag (7. März) im „Anton Günther“ nachmittags 4 Uhr beginnenden Familienabend.

* Der Landtag soll am 8. März, also Ende dieser Woche, geschlossen werden. Am Mittwoch findet die nächste Plenarsitzung statt. Auf der Tagesordnung derselben steht außer der angegebenen Reihe auch noch das Finanz-Exposé. Die Abgeordneten müssen in den letzten drei Tagen noch harte Arbeit leisten, wenn sie am Sonnabend fertig werden wollen. — Es sei noch bemerkt, daß beim Landtage fortwährend Petitionen zur Abänderung des Kindverhütungsgesetzes eintreffen. Es liegt aber gar keine dringende Vorlage vor.

* Das nächste Hofopernkonzert findet Mittwoch, den 12. März, statt. Solist ist die vorerwähnte Missin Gertha Dehmlow. Im letzten Konzert, am 9. April, wirkt der Violinspieler Henry Marteau mit.

* Seinen Damenabend feierte gestern der Lieberstranz durch ein Konzert unter Mitwirkung des Musikdirektors Böke, in dem Frä. Martha Dünn vor hier sehr feine und geschmackvoll Klavierstücke von Grieg (Sonate in F-moll), Mendelssohn (Capriccio) und Mosowski (Spanischer Tanz) spielte unter dem Beifall der zahlreichen Hörer, die sich später eifrig im Tanz vergnügten, womit dem Feste ein frohlicher Abschluß gegeben wurde.

* Ihr silbernes Jubiläum feiern heute der Landtagsabgeordnete Ratsherr Jug als Ausdrucksreicher und seine Gründung, das „Norddeutsche Volksblatt“. Eine Festschrift des Vorstandes mit interessanten Artikeln über Anfang und Entwicklung des Geschäfts und der Zeitung und eine sehr ausgestattete Festschrift für die Jungen des Tages, der auch für die sozialdemokratische Partei von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist. Herr Jug genießt in seinem Beruf und als Mensch die allgemeine Achtung. Wir gratulieren dem Kollegen und unsern frohen Volksvertreter zu seinem heutzigen Ehrentage.

* Das Schwurgericht trat heute morgen zu seiner ersten Sitzung zusammen. Man beschäftigte sich mit dem Sittlichkeitsverbrechen, das am ersten Weihnachtsstage durch den Maurer Koch bei Sandersfeld verübt wurde. Das Gericht beschloß nach anderthalbstündiger Beratung, den Angeklagten 6 Wochen in einer Anstalt auf seinen Gefühlszustand zu beobachten.

* Personalnotiz. Der Großherzog hat den Oberrevisor Wierlein in Oldenburg zum 1. April d. J. in den Ruhestand versetzt.

* Die Oldenburgische Glashütte wird der am 28. März in Bremen stattfindenden Generalversammlung für das abgelaufene Geschäftsjahr die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent (im Vorjahre 6 Prozent) vorschlagen.

* Verein ehemaliger Her, Oldenburg. Der für Mittwoch, den 5. März d. J., im Klosterhof angeordnete Vortragabend wird wegen Veränderung des Vortragenden vorläufig ausgesetzt. (Siehe Inserat.)

* Die letzte Maskerade findet heute abend in der „Hudelsburg“ statt. Sie beginnt um 8 Uhr.

* Die sehr stark, die von einer Dame bei uns abgegeben worden sind, sollen einer bedürftigen Familie zugute kommen. Es ist bereits darüber verfügt worden.

* Viel Geld ist scheinbar in der letzten Zeit verloren gegangen. Ein armes Dienstmädchen teilt uns mit, daß es ein Portemonnaie mit 12 M. verloren hat. Offensichtlich ist es in die Hände eines ehrlichen Finders gelangt.

* Das Theaterfest findet am Donnerstag auf alle Fälle statt. Das Programm ist außerordentlich reichhaltig. Ein Besuch ist also warm zu empfehlen.

* Wieder ein Fußball. Gestern mittag wurde hier wieder ein Fußball gespielt, der, aus südlicher Richtung kommend, nördlich zog.

Weiterverhörer für Dienstag:

Milder, Westliche Zerstörung. Teilweise frische westliche Winde. Zunächst noch Niederschläge.

* Musikabende, 2. März. Nebenprediger scheint die Sun der Jahreshier am nächsten Sonntag zu werden. Der Festausflug hat in der Hauptstadt seine Vorbereitungen beendet. Sämtliche Krügervereine der Gemeinde werden sich beteiligen, ebenso der Turnverein und der Männergesangsverein Kadort. In der Dornfelder Kirche wird ein Festgottesdienst abgehalten, der der Erinnerung jener großen Zeit gewidmet ist. Als eigentümliches Festspiel ist die Vereins-Establishment gewählt. Nach Aufführungen des Turnvereins und Vorträgen des dortigen Gesangsvereins wird ein Festball den Abluß bilden.

* Zweifels, 3. März. Dienstag, den 4. April, abends 6 1/2 Uhr, findet in Mehrens Wirtschaft eine Veranstaltung der Interessierten an der Herstellung eines Ladegleises beim Bergbau und an der Verbesserung des Sprungweises statt. Es soll dort über den Stand der Sache verhandelt und ein wichtiger Beschluß gefaßt werden.

Das Zwischenjahr, 3. März. Berufsmäßige Einbrecher scheinen jetzt unsere Gegend als Feld ihrer Tätigkeit ausgegüht zu haben. In Schwaan ist in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag etwa schätz um 4 Uhr beim Kaufmann H. W. Schneider ein Einbruch verübt worden. Ein Fenster war angebrochen. Die Diebe — es sind offenbar zwei Personen, nach Zahradspuren zu urteilen — haben für etwa 60 M. Manufakturwaren fortgeschleppt. Unsere Geschäftsleute mögen auf der Hut sein, denn wenn man die Erfahrungen, die man kürzlich in der Gegend von Süde und Rostede gemacht hat, beachten will, dann werden sich auch bei uns nach diesem einen Fall mehrere ereignen.

* Berne, 3. März. Am Mittwoch fand an der Höheren Bürgerschule die Schlußprüfung statt. Als Kommissar des Großherzoglichen Oberstudienkollegiums und Oberrealschuldirektor Dr. Borhardt aus Delmenhorst zugegen. Sämtliche 9 Prüflinge bestanden die Prüfung für die Klasse, für die sie sich angemeldet hatten: 1. Hans Jørgensen aus Süde für Unterstudium einer Oberrealschule; 2. Frieda Warten für die erste Klasse eines Gymnasiums (Göttingen); 3. und 4. Anna Abdias aus Süde und Hertha Bergens aus Ranzingbüttel für die zweite Klasse eines Gymnasiums. Das Reifezeugnis für Obertertia erlangten: Hertha Conze aus Berne, Hans Grabbe aus Berne, Adolf Männich aus Bäte, Paul Wichmann aus Neuenhütten und Theodor Windhausen aus Berdewitz.

b. Delmenhorst, 2. März. Einem pensionierten Lehrer in der Bremerstraße wurde in der letzten Nacht ein Schrein abgekratzt. Der ganze firtzer Zeit hatte er ein Schrein geschlachtet; die Wäpste etc. waren bereits fertiggestellt. Als er heute morgen in den Saal gehen wollte, bemerkte er zu seinem Erschrecken, daß Wäpste und Schrein bereits gestohlen waren. Von dem Täter fehlt jede Spur. — Hier sind die Preise für fettes Schweine wieder etwas gestiegen. Für 250 Pfund schwere Tiere werden 60 M. für 100 Pfund Lebendgewicht gezahlt.

a. Bäte, 3. März. Expedient Joh. Müller kaufte die in der Nähe des Biers belegene Jagen. Paulsen'sche Wüstung an der See der Rentabstraße für 17000 M. — Der Schiffverkehr ist zur Zeit am Her nicht sehr reg. Dort liegt augenblicklich nur der hier mit Getreide von Rostock angekommene englische Dampfer „Gulfon“. — Gestern nachmittag ereignete sich hier ein trauriger Unglücksfall. Als der Barbier W. zu Klapphane einen Rasierer auf das Kind seines Bruders, das bei ihm zu Besuch war, setzen wollte, kam er unvorsichtigerweise an den Saal und den Schuß traf das Kind in den Kopf. Es starb nach kurzer Zeit und W. wurde verhaftet.

i. Barel, 3. März. Chauffeur E. von Lienen betrat auf seine an der Oldenburgerstraße belegene Wohnung mit Antritt zum 1. Mai an Ingenieur Carl's hier selbst. — Eine größere Fläche Gefland zum Ugraben von Sand verkaufte Landwirt J. Reef für Quadratmeternehmer J. Francis hier selbst.

Osnabrück, 3. März. In einer Sitzung der städtischen Kollegien war die Frage aufgeworfen worden, ob man nicht das Stadtheater für die Sommermonate dadurch nutzbar machen könne, daß man es etwa zur Einrichtung von Kino-Vorstellungen verwende. Die städtische Theaterkommission beschäftigte sich nunmehr mit diesem Plan und kam zu einer einmütigen Ablehnung desselben. — Der Spielplan sieht für die mit dem 14. April abschließende Spielzeit u. a. die „Götterdämmerung“, die „Weber“ und „Egmont“ vor.

O Wilhelmshaven, 3. März. Der Kaiser ist gestern am Bord des Linienhieses „Kaiser“ nach Helgoland abgereist. Das Norddeutsche Reichswehr und die Aufführungsschiffe sind heute morgen nach Helgoland in See gegangen. **Wremen, 3. März.** Der in der Volkschule zurückgebliebenen Kinder, die im letzten Schuljahre erst eine der Mittelklassen erreicht haben oder gar noch in einer Unterklasse liegen, nimmt man sich in Bremen durch die Errichtung sogenannter Abschlußklassen an. Versuche, die in den letzten Jahren angestellt worden sind, hatten ein ungemein günstiges Ergebnis, so daß die Schulbehörde jetzt vorzuschlägt, die Einrichtung allgemein durchzuführen. Die zurückgebliebenen Schüler werden in einer besonders schmal besetzten Klasse zusammen, in der ein Lehrer in unterrichtlicher, sondern auch in erzieherischer Hinsicht einen erfreulichen Erfolg erzielt worden. Während die Schüler in den Normalklassen, in denen sie unter Jüngeren sitzen, leicht

1. Beilage

zu Nr. 61 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 3. März 1913.

Das Winterfest des Oldenburger Eisenbahn-Alkoholgegner-Verbandes

Wie in früheren Jahren, überaus stark besucht, etwa 450 Erwachsene und 200 Kinder hatten sich eingefunden. Von der Eisenbahndirektion waren die Herren Präsident Graepel und Oberbaudirektor Manafier erschienen, ferner Regierungsrat Müller und Medizinalrat Dr. Noll. Der Vorsitzende, techn. Revisor Silber, wies in seiner Begrüßungsansprache auf die starke Zunahme des Verbandes und auf den kürzlich erfolgten Tod zweier eifriger Mitarbeiter, der Herren Revisor Janßen und Ingenieur Adam, hin. Seitdem die Abstinenz auch bei den Eisenbahnen immer mehr zunimmt, haben die Unfälle auf der Bahn erheblich abgenommen. Mächtig die Mitglieder sich immer mehr der Vereinszwecke bemüht werden, die Schwachen zu stützen und über die Alkoholgefahren aufzuklären. Revisor Weißbach begrüßte die Mitglieder der Eisenbahndirektion und brachte das Hoch auf diese und den Präsidenten Graepel aus. Dieser dankte und brachte ein Hoch auf den Vorstand aus.

Die Erinnerung an die Befreiungskriege wurde im ersten Teil des Festes durch einen Lichtbildervortrag „Vor 100 Jahren“ wachgerufen. Klare, schöne Bilder aus der Zeit von Banzinger führten Deutschlands Erniedrigung (u. a. auch Errichtung von Palm- und der Schill'schen Effigie) bis zum Brand von Moskau, dann die Vorkämpfer für Deutschlands Befreiung und schließlich Deutschlands Erhebung vor Augen. Weitere Bilder zeigten das Völkerschlachtdenkmal bei Leipzig, den schädigenden Einfluß des Alkohols auf Wachstum, Mißtraulichkeit und Sterblichkeit, sowie schließlich die deutsche Vorkämpferin aus dem Gebiete der Alkohobekämpfung, Frau Dr. Fleiderer-Ull verles, von Seminaristen Stindt vortrefflich gesprochene Text schloß mit dem Hinweis auf die Gefahren des Alkohols. Goethes Ausspruch in Wilhelm Meister: „Man soll über die Vergangenheit die Zukunft nicht vergessen“, kam hier sehr zur Geltung, aber auch in dem Festvortrag von Pastor Baars-Gejeßel. Redner hat vor 30 Jahren gerade hier im „Regelhof“ noch eine Abstinenzentwette mit nachfolgendem Kater gemacht, ist aber jetzt 14 Jahren abstinente, weil er die Schäden des Alkohols eingesehen hat. In seinem Vortrage „Erziehung und Alkohol“ wies Baars darauf hin, wie verhängnisvoll der Alkohol gerade auf das Kind wirkt, sogar die „Brauerzeitung“ gebe dies zu. Wie die Jugendfreunde wurde durch den Alkohol zerstört, wie die jungen Mädchen durch ihn auf den Weg des Saters geführt! Großen Segen bespricht Redner sich von den abstinente Schülerverbindungen. So klein sie auch hier in Oldenburg noch sind, sie werden immer mehr wachsen und schwebende Fragen besser erledigen, als es durch Reden in Bierbegierigkeit geschehen könnte. Redner schloß seine mit großem Beifall aufgenommene Rede mit dem Wunsch, daß die Enthaltsamkeit der Jugend immer mehr zunehme. Dann werden vier hinter den hinsichtlich der Abstinenz weiter fortgeschrittenen Vätern in wahrer Kultur nicht zurückbleiben.

Viele bewährte Kräfte hatten sich für den unterhaltenen Teil zur Verfügung gestellt. Herr Registrator Paul Roth wußte wie immer durch seine vorzügliche Wiedererzählung humorvoller Sachen äußerst zu fesseln, erheitertend waren aber auch seine ernsten Sachen, namentlich „Eines Teufels Werk“. Außerst wirkungsvoll waren auch die Wiedererzählungen von Seminaristen Diekmann, ebenso seine plattdeutschen Vorträge. In dem Vereinsmitglied Herrn Schütke hat der Verband eine äußerst tüchtige Kraft für die Wiedererzählung plattdeutscher Dichtungen. Und den musikalischen Teil machte sich die Schülerkapelle des Luise-Brücker Gymnasiums sehr verdient.

Neben dem rührigen Vorsitzenden hatte der Verband das Gelingen des Festes hauptsächlich Frau Giese, der Leiterin des Kindergartens, zu verdanken. Diese hatte wieder mit ihren jungen Damen die Unterhaltung der Kinder übernommen, so daß für letztere vorzüglich georgt war. Auch die Vorführungen der Kinder waren von Frau Giese eingeleitet worden.

Verein Oldenburger Molkereigenossenschaften.

* Oldenburg, 2. März.

Im Landwirtschaftskammergebäude hatten sich Freitag-nachmittag etwa 80 Mitglieder von Molkereivorkänden aus allen Teilen des Herzogtums eingefunden, um sachliche Angelegenheiten zu verhandeln, an der Hand mehrerer Referate interessante Ausprägungen zu halten und wichtige Beschlüsse zu fassen. An der Veranlassung beteiligte sich auch Oekonomierat Dettke, der Begründer der Genossenschaft.

Nachdem der Vorsitzende, Molkereidirektor Büsing-Strüchhausen, den Tätigkeitsbericht erstattet hatte, hielt der Generalsekretär der Landwirtschaftskammer einen Vortrag über die Mitwirkung der Molkereien zur Ermittlung der Verbreitung der Tuberkulose beim Oldenburger Rindvieh. Der Referent wies einleitend darauf hin, daß Oldenburg in der Bekämpfung der Tuberkulose nicht hinteranzusehen, sondern in vorbestehender Weise tätig sein wolle und solle. Die gesetzlichen Maßregeln können nur dann zur Anwendung kommen, wenn Fälle von Tuberkulose zur Meldung gelangen. Viel wirksamer als das freiwillige, staatlich anerkannte Verfahren. Es verlange, daß der gesamte Viehbestand jährlich einmal untersucht und das Kalb schon nach einigen Tagen von der Mutter entfernt werde. Starke erkrankte Tiere werden getötet und der Wert aus bis auf ein Fünftel erstet. Die Landwirtschaftskammer hat eine Summe vorgeschlagen, welche zur Milchuntersuchung auf Batterien Verwendung finden soll. Es werden vor allem Tuberkelneser festgestellt, das sind Viehbestände oder Gegenden, wo Tuberkulose als Seuche auftritt.

Die Verammlung erklärte sich mit dem von der Landwirtschaftskammer vorgeschlagenen Vorgehen ausnahmslos einverstanden, auch die Vertreter von Privatmolkereien. Professor Dr. Viech-Dameln sprach dann über „Reichsmilchanstalt“. Redner hielt zunächst einen

Rückblick auf die Entwicklung des Molkereiwesens und der Milchwirtschaft. Sowohl praktisch als auch theoretisch seien bedeutende Fortschritte gemacht worden. Aber manches sei noch wenig erforscht, beispielsweise der Einfluß der Futtermittel auf die Beschaffenheit der Milch, das Butterfest, der Proteingehalt, der Zuckergehalt, die mineralischen Bestandteile der Milch, die sogen. Antikörper und dergl. Auch die Vorgänge beim Buttererzeugnis seien noch recht unbekannt, ebenfalls der Käseerzeugnis. Da solle nun eine zu errichtende Reichsmilchanstalt aufklärend wirken. Auch die maschinentechnische Seite der Molkereien werde sie zu berücksichtigen haben. Die technische Verwendung der Milch werde fortan wohl zurücktreten müssen hinter die Frage, wie die Milch zu behandeln sei, um direkt als Nahrungsmittel dienen zu können. Die Reichsmilchanstalt sei von Martini, der im Jahre 1903 zuerst mit dem Plane einer solchen herzutrat, so gedacht, daß sie einen Viehhof, eine Molkerei, viele Maschinen in großzügiger Weise, eine umfassende Bücherei, eine Sammlung von nicht mehr gebräuchlichen landwirtschaftlichen Geräten und Maschinen enthalten werde und vor allem auch theoretisch Molkereipersonal vorbilde. Es solle versucht werden, zunächst in Preußen ein derartiges Institut zu errichten, das selbstverständlich für das ganze Reich von Nutzen sein müsse.

Molkereidirektor Tapen-Büßing bemängelt in einem kurzen Referat, wie die Forderung des Reichsviehwehrgesetzes betr. Milchprüfung manchmal ohne Verschulden der Molkereien übertrieben werde und dann so leicht eine Verletzung erfolge. Das Gesetz dürfe nicht so scharf gehandhabt werden. Molkereikonfulent Flugradt ist der Ansicht, daß man im allgemeinen über zu scharfe Durchführung des Gesetzes nicht klagen dürfe. Molkereibesitzer Schuster-Fallentrott hat ähnliche Erfahrungen gemacht wie Herr Tapen. Molkereimaschinenfabrikant Schulz führt an der Hand einer Zeichnung eine Einrichtung vor, mittels welcher durch Einblasen von Dampf in die Milch die erforderliche Temperatur von 85 Grad leicht zu erreichen ist. Molkereikonfulent Flugradt hat die Einrichtung in der Molkerei Strüchhausen in Betrieb gesehen und kann sie nur empfehlen. Professor Dr. Viech hält dafür, daß das Gesetz dann und wann eine Ausnahme gestatten sollte, denn in jeder Molkerei könnte doch ein Mangel ohne jedes Verschulden einmal vorkommen.

Das Frimi-Butterungsverfahren. Der Vertreter der Gesellschaft bittet um Besichtigung der Anlage in Bettingerde am Harz durch eine Kommission. Das Verfahren bestehe die Milch werde aus, und die Butter sei vorzüglich. Es werden 50 M. aus der Kasse bewilligt zu den Kosten und in die Kommission gewählt die Herren Mennen-Delmenhorst, Meinardus-Zetens und Tapen-Büßing. — Die Rechnungsablage ergab einen Kassenbestand von reichlich 300 M.

Die Kunst des Betrachtens.

(Sechster Kunstvereinsvortrag.)

Neben der weißen Lichtbildfläche in der Seminaraula stand am letzten Sonnabend ein jugendlicher Mann, der merkwürdigen Persönlichkeitsreiz ausstrahlte. Mit einem Gesicht, das selbst am eifrigsten und ganz fein schraffiert war, das erdgeborene Energie, nie erlahmende Fähigkeit ganz scharf gemischt zu haben schienen. Und darin, welsch Gegenstand, Augen, wie sie Künstler zu haben pflegen und Menschen, die in eigene Tiefen zu schauen gewohnt sind, Augen, die in ihrer warmen Drangheit nur Güte und nur wichtiges Empfinden zu spielen scheinen und in denen man doch etwas Seherisches zu finden meint. Und seine Rede hat nicht jene quellenreiche, elegant rhythmisierten Fluß, mit dem etwa ein Thode die Massen hypnotisiert und hineinzieht. Langsam, mühsam fast ringt sich das einzelne Wort an die Oberfläche, aber um nur umso bedeutungsvoller in unser Denken zu dringen und sich festgegründet zu verankern. Jeder Satz, jedes Wort scheint gleichsam noch unmittelbar unter dem Anzuge des künstlerischen Erlebens zu stehen und momentweise den Vorhang zu lüften vor einer Seele, die voll ist von eigenem Reichtum und künstlerischen hohen Idealen, von allem Selbstlichem ebenso weit entfernt wie das Sein dem Schein.

Dieser Mann, der da oben so merkwürdig abgehakt und darum ein wenig ermüdend und doch so lichtvoll klar und selbstbewußt sprach, mit den harten, keinen Geßen der langen, knöchigen Hand, dieser Mann war Dr. Ernst Wächter, dem Mannheim seine neuorganisierte Kunsthalle und seine „Akademie für Jedermann“ verband, und er sprach über den Akt künstlerischer Betrachtung. Wenn man von dem Redner gelesen hatte, daß er die Schar der Arbeiter durch seine Art der Belehrung zu interessieren, ja zu begeistern wußte, so konnte man sich nur überzeugen, daß das Geheimnis seiner Macht nichts anderes ist als der zwingende Einfluß der Persönlichkeit auf den einzelnen, auf das Individuum, das in seiner Gesamtheit die Masse darstellt.

Ganz richtig ging Dr. Wächter, der in der Art des Vortragens durchaus gleich als Willkür-Schüler zu erkennen ist, bei seinen Darlegungen vom Wesen der Kunst selbst aus. Ohne sich in abstrakte, philosophische Definitionen zu verlieren, gab er dem Worte Jolas recht, das sagt: Natur ist Kunst, gesehen durch ein Temperament. Durch das Temperament eines Menschen, der mit besonderer Feinheit und optischer Sensibilität begabt ist: des Künstlers. Der Künstler bejaht in der Natur sich selbst, er kann und will nicht die Natur in ihrer objektiven Erscheinung sehen, sondern ein Stück in der durch seine individuelle Erlebnis- und Gestaltungsraft bedingten rein persönlichen Erscheinung.

Vom Künstler kamen wir zum Kunstwert selbst. Da gab nun Wächter in ganz prägnant, überraschend charakterisierten Sätzen den Weg zur Einführung, noch besser zur Einführung in das Werk. Haben wir erst das

Gegenständliche, die Handlung, den Stoff eines Bildes in uns aufgenommen, mit Herz und Verstand zugleich die Stellungen, die landschaftliche Staffage uns gedeutet, dann gehen wir über zur Zeichnung, zur Form, zur Fläche. Wie etwa einem die eigentümlich knorrige Unterschrift des schweizerischen Alpenbergsteigers „Spelterini“ unübergeßlich bleibt als handschriftliches Charakteristikum, wird man zunächst das „handschriftliche“ eines Meisters, die Eigenart der Zeichnung, zu erkennen suchen. Der Gedanke an eine jener in ihrer jahrhundertjährigen Gewandtheit leider unüberwindlichen billigen „Kassettensamen“ — das Stichwort die dritte Station des Kriteriums — soll den Blick auf die Form lenken, und wie ein „Tintenkleck“ eigenwillig die Fläche unterbricht, belebt, umgestaltet, so wird man auch sich der Fläche, ihrer Behandlung, ihrer Gliederung zuwenden. Jedes einzelne belegte der Redner mit scharfen Beispielen und stützte die Einblicke bei der Anschauung von Proben aus Malerei und Architektur.

Von Dürrer, der italienischen Renaissance, vom Rokoko bis zu den französischen Impressionisten gab es Stichproben zu sehen, die dabei durch ein paar Worte eine Beleuchtung erfuhren, die tiefer in die Seele der Kunstwerke hineinschaute, als langatmige professionelle Erklärungen und Definitionen. Und ein El Greco war der monumentale Schlusssatz, in dem die Bilderfolge ausmündete: zugleich ein Wegweiser in die Zukunft — denn neben Sodler steht auch El Greco auf unserem Wunschzettel fürs nächste Jahr.

Es hieß den Hauch der Ausführungen, die, wie gesagt, absolut impressionistisch, unter dem faszinierenden Eindruck momentanen Erlebens herauskamen, zerstreuen, wollte man sie in einzelnen zerpfücken. Schwerlich wäre dem Leser mit fragmentarischen Bruchstücken, die doch nur ein unvollkommenes Bild ergäben, gedient. Es steht zu hoffen, daß Wächter seinen Vortrag auch im Druck der Öffentlichkeit übergebe — es würde eine Viel für Museums-gänge sein.

Was Wächter zum Schluß sagte, wird besonders beherzigenswert sein für die Menge kunstfrüherer Laien, die stets allsüchtig mit dem Urteil zur Hand sind. Denn er empfahl den Glauben an die Kunst und die Ehrfurcht vor dem schöpferischen Fleiß des Künstlers. Worte, die man so vielen Museumsdurchgänger aus Herz legen möchte. Ohne beides, ohne den Glauben und ohne die Ehrfurcht, wird man stets ein Fremder bleiben vor der Kunst und nicht einmal würdig sein der Proben, die von ihrem Trübe fallen.

Kirchenkonzert.

Wie leer war gestern Abend die Lamberti-Kirche! Es ist bedauerlich zu sehen, wie die idealen Bestrebungen Professor Kuhmanns, um ein wahrlich geringes Entgelt den weiteren Kreisen der Bevölkerung das Beste unserer Kirchenmusikliteratur in besser Ausführung darzubieten, mit Undank gelohnt werden. Bedauerlich für unsere erstrebenden Künstler, bedauerlich aber auch, und noch mehr

so gar für die, die sich diese musikalischen Genüsse entgehen lassen. Denn die sind die Betrogenen, die die Zeit und die Sammlung nicht finden zu können glauben für die eine Stunde, die ihnen mehr Reichtum und mehr innere Erhebung auf lange Zeit hinaus geben kann, als sie sonst wohl in manchen Stunden und Tagen suchen und doch nicht finden!

Diesmal hatte der Konzertgeber sich darauf beschränkt, die Begleitung zu den Gesängen geschmackvoll und diskret auszuführen; im übrigen hatte er einen einmal in verdienstlicher Weise den Organisten eines jüngeren Bräuer-Kollegen, Herrn Hämpele, überlassen. Der spielte außerordentlich klar und sauber ein Präludium und Fuge in Fismoll von Buxtehude. Das Figurenwerk kam präzis und schön zur Geltung und auf die dynamischen Effekte war ebenso viel Sorgfalt wie Lieberlegung verwendet. Mit großartigem Schwung packte er die wunderwolle d-moll-Tokkata mit Fuge von J. S. Bach an, sehr glücklich registriert und vor erster musikalischer Hingabe jugendlich. Im Schlußteil hätte man vielleicht noch eine feinere Nuancierung erwarten können, wie überhaupt die Abschlüsse mit noch mehr Rundung und Weichheit von den Ausführenden gebraucht hätten. Reichlich wie vortraglich interessierte er sehr, so daß ich bedauern mußte, der Schlußnummer des Programms, die die Wagnere von Lütz verließ, nicht mehr beizuwohnen zu können. Sehr stimmungsstark spielte er Ragg-Claris „Pax vobiscum“, das aus einer lebhaften Requiembühnerei in prachtvollem Aufschwung und mit schöner, melodischer Linie zu einer großen Feierlichkeit des Ausdrucks sich erhebt.

Das Lieberprogramm war auf die Passionszeit orientiert. Es fand im allgemeinen eine sehr annehmbare Ausführung durch die Hamburger Altistin Anna Sarda. Sie ist eine Sängerin, mit der man gern sympathisiert, auch noch, wo man ihr stärkerer seelische Expansion wünschen möchte. Aber sie kann singen, sie weiß ihre Stimme, einen mittelstarken Mezzosopran von ziemlich gleichem Umfang, nach oben und unten, der weniger durch üppige Klangfülle als durch die Echtheit der Tonsubstanz und durch die Ruhe des Tons für sich einnimmt, mit bewundernswertem Geschick zu beherrschen. An der Höhe neigt sie ein wenig zur Härte, auch besteht sie nur geringe Elastizität, weil scheinbar der Ton zu stark mit Luft gemischt war. Aber ihr artiges Piano, ihr bewegter Sopran, zu dem sie raffiniertem Übergang von der Bruststimme findet, — das sind Vorzüge, die nicht hoch genug zu schätzen sind in einer Zeit der Gesangs-unkultur, wo künstlich großer Ton und bestiger Effekt die Freude am Hören verderben. Auch ist Frau Sarda defamatorisch und vortraglich recht fein. Sie ist mehr dem Einfachen als der heroischen Größe zugewandt, ihr Ausdruck bleibt etwas kühl temperiert und findet nicht gerade häufig seelische Resonanz. Darum gelang ihr das Volklied „Die Seele vor der Himmelskugel“ (in der Reimannschen Bearbeitung) in seiner rührenden Einfachheit ganz besonders schön. Man wird ihr Wiederkommen gern begrüßen.

D. Sch.

Uom Landtage.

Die 15. Landtagssitzung am Mittwoch, 5. März, hat auf der Tagesordnung folgendes: 1. Stempelsteuergesetz; 2. Antrag Fehlbuch; 3. Auslegung des Befolgungsgesetzes; 4. Kronungsrechnungen; 5. Genbarmerie; 6. Kreditanstalt; 7. Petition Müller-Süderhövel; 8. Petition der Werksstättenarbeiter; 9. Witteverein-Petition; 10. Petition des Direktors der Taubstummenanstalt; 11. Petition der Bürgergasselehrer; 12. Nachbewilligung; 13. Wohn-Verwehder-Zelmenhorst; 14. Petition Sanders; 15. Petition aus der 28. Bahnhofserei; 16. Submissionswesen; 17. Petition Welterholt; 18. Hebung der Staatsfinanzen.

Der Finanzausschuß, Berichterstatter Abg. S. u. g., streicht zwei Genbarmeriestellen. Der Finanzausschuß, Berichterstatter Abg. Feigel, nimmt die Vorlage betr. Kreditanstalt an und beantragt zur Petition Müller-Süderhövel Prüfung, ob und in welchem Umfange es angängig ist, Kommunaldarlehen in Höhe von 200 000 M. und mehr zu verweigern.

Erläuterung.

In der Sonnabend-Nummer der „Nachrichten“ ist ein Aufsatz erschienen, in dem verächtlich wird, die Haltung des Abg. Tanzen-Heering in Sachen der Schulen und des Ministerial- und Landtagsgebäudes zu rechtfertigen; trotz der vier Spalten, die der Verfasser darauf verwendet, glaube ich aber kaum, daß ihm das gelungen ist, denn diese Taktik läßt sich in G. garnicht verteidigen. Im übrigen ist der Artikel nicht nur in einem ganz unrichtig verstanden und gebissigen Ton gehalten, womit der Sache sicher nicht genügt wird, sondern die Darstellung ist auch von Anfang an schief, unzutreffend und fast verächtlich die Dinge geradezu auf den Kopf. Da die kritischen Punkte zurzeit im Landtage noch zur Verhandlung stehen, halte ich es in gegenwärtigen Augenblick nicht für angebracht, auf die Einzelheiten näher einzugehen. Sobald aber der Landtag zu Ende ist, werde ich im freisinnigen Verein über die Tätigkeit des Landtages berichten und dabei ausführlich auf diese letzten Vorgänge zurückkommen. Dann mögen die Wähler entscheiden, ob sie mit der Haltung der haldobenburgischen Abgeordneten einverstanden sind.

Aus dem Großherzogtum.

Der Redakteur unterer mit Herzogentum-Verbindungen Originalberichte mit mit genauer Durchsicht geteilt. Verfassungen und Berichte über lokale Verhältnisse sind im Redaktions-Büro willkommen.

Idenburg, den 8. März.

!! Prinz Heinrich von Preußen besuchte gestern, wie man uns schreibt, die Stadt Cöppenburg, stieg im dortigen „Zentral-Hotel“ ab und machte sodann dem Krankenhaus einen Besuch. Der praktische Arzt, Dr. Ritter, welcher f. Z. den Prinzen und dessen Chauffeur nach dem bekannten Automobilunfall bei Wihorn behandelt hatte, wurde vom Prinzen Heinrich geladen, um den wiederholten Dank entgegenzunehmen. Nach der Oberin im Krankenhaus dankte der Prinz in freundlicher Weise für die freundliche Aufnahme und Verpflegung seines Chauffeurs, der befamily vollständig wiederhergestellt ist. Die Führung im Krankenhaus übernahmen Antstabsarztmann Cassebohm und Oberamts-Rat Dr. Ritter. Der Prinz, welcher die Straßen der Stadt zu Fuß passierte, wurde überall von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt und schenkte über die Aufnahme hier sehr erfreut zu sein. Nachmittags um 2 Uhr fuhr der Prinz nach Gesele im Auto von hier nach Wihorn-Idenburg.

3. Sonntagstrafe. Der Sozial-Ausschuß schreibt uns: Die Unterschriftensammlung für die Verbesserung der Sonntagstrafe ergab bis jetzt folgende Resultate: Abgelehnt haben 373 Radenbesitzer. Es stimmen hiervon 151 für völlige Sonntagstrafe, 130 für Fortfall der Mittagsstunden, 79 gegen jede Herabsetzung der Verkaufszeit, 4 für Fortfall der Morgenstunden, 9 enthielten sich der Abstimmung. 76,5 Prozent aller befragten Radenbesitzer wünschen somit eine Verbesserung der bestehenden Sonntagstrafebestimmung, 40,5 Prozent wünschen Fortfall jeder Verkaufszeit an Sonn- und Feiertagen. Das Abstimmungsergebnis verschiedener Strafen steht noch aus; die bis jetzt vorliegenden Zahlen zeigen aber schon, daß die überwältigende Mehrheit der idenburgischen Kaufmannschaft wenn nicht für völlige, so doch mindestens für erheblich erweiterte Sonntagstrafe eintritt. Unter den Geschäften, die sich für völlige Sonntagstrafe erklärt haben, sind sämtliche Branden vertreten; Geschäfte von den Kleinsten, die feinen und einen Angestellten beschäftigen, bis zu den größten mit 50 und mehr Angestellten. Besonders Interesse verdient das Abstimmungsergebnis der Hauptstraße, der Langenstraße. Von den 63 Radenbesitzern dieser Straße sind 39 für völlige Sonntagstrafe, 13 für Fortfall der Mittagsstunden und 11 für Beibehaltung der jetzigen Verkaufszeit an Sonntagen.

4. Eisenbahnvertrag. Zwischen Preußen und Idenburg ist heute von den beiderseitigen Kommissaren ein Eisenbahnvertrag wegen Herstellung einer Eisenbahn von Neustadt in Holstein nach Schwartau abgeschlossen worden.

5. Die Margarine-Industrie und ihre Bedeutung. Wir erhalten nachträglich noch folgenden Bericht: Welch großes Interesse bei dem vergangenen Mittwochabend in der Vongierhalle von Herrn C. S. Aug. Müller-Clebe gehaltenen Vortrag „Die Margarine-Industrie und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung als Nahrungsmittele“ hatte, zeigte die bis auf den letzten Platz gefüllte Vongierhalle. Herr Müller sprach zunächst über die Entstehung der Margarine, ihre Entwicklung und Verstoffwechslung. Kaiser Napoleon sei es gewesen, der den berühmten Chemiker Mege-Mourier beauftragt habe, für die unerschwinglich teure Butter ein Ersatzmittel zu schaffen. Dem Chemiker gelang es nach langen Studien, die sogenannten Erdnüsse zu erfinden, womit eine der bedeutendsten Erfindungen zum Abschluß kam. Im Jahre 1872 begründete Simon van den Bergh eine Margarinefabrik in Dijk, Nord-Brabant, und nach Verlauf von 16 Jahren die Fabrik in Cleve, welche durch

ihre hervorragenden Erzeugnisse an die Spitze der deutschen Margarine-Industrie trat. Herr Müller schilderte dann in eingehender Weise die Herstellung der Margarine. Die Rohmaterialien, die dazu zur Verwendung kämen, seien diejenigen, die jeden Tag in jedem Haushalt gebraucht würden und könnten irgend welche Verunreinigungen die hier und dort noch vorhanden wären, absolut nicht mehr bestehen. Um auch einen wirklichen vollwertigen Ersatz für Naturbutter zu erhalten, müsse im Haushalt danach getrebt werden, auch wirklich gute Ersatzmittel zu kaufen, und diese wären nicht in den billigsten, sondern naturgemäß in den feinsten Erzeugnissen der Margarine-Fabriken zu finden. Diese wären bei gleich guten Eigenschaften bedeutend billiger als die teure Naturbutter. Herr Müller nannte die Produkte der rühmlichst und weit bekannter Fabrikate der Firma „Van den Berghs Margarine-Gesellschaft, Cleve“, wie „Stello“, „Cleber Stolz“ und neuerdings die Marke „Jubilica“. Für Anhänger der naturgemäßen Lebensweise sei besonders die Mandelmilch-Pflanzen-Butter-Margarine „Sanelle“ mit dem Namenszug des Erfinders Geh. Med.-Rat Dr. Liebreich zu empfehlen, die in hygienischer Hinsicht allen Ansprüchen gerecht werde und von der Sana-Gesellschaft, Cleve (einer Zweigfabrik der Firma „Van den Berghs“), in den Handel gebracht würde. Sodann führte Herr Müller durch treffliche Lichtbilder den Gang der Margarine-Fabrikation vor Augen und präsentierte die Sauberkeit in den einzelnen Betrieben, die scharfe Kontrolle und Untersuchungen bei Auswahl der zur Verwendung kommenden Rohmaterialien, und bewies ferner durch Zahlen, in welcher bedeutendem Maße die „Van den Berghs Margarine-Gesellschaft, Cleve“, sich seit ihrer Entstehung dank ihrer vorzüglichen Produkte emporgehoben habe. Jeder Haushalt dürfe jetzt ohne Bedenken die früher so oft verführerische Margarine gebrauchen, in dem Bewußtsein, bei dem Einkauf wirklich guter und erstklassiger Qualitäten auch ein in jeder Beziehung einwandfreies Ersatzmittel vor sich zu haben.

*** Barel, 2. März. Stadtratsitzung.** Die Gehaltsverhöhung der städtischen Beamten und Lehrer erfolgte nach längerer Debatte zum größten Teile nach dem Vorschlag des Magistrats. Im geheimen Sitzung wurde das Endegehalt des Bürgermeisters von 8400 auf 8700 M. erhöht. Außerdem wurden zwei Alterszulagen bewilligt. Das Endegehalt des Direktors der Realstufe wurde von 8400 auf 8500 M. erhöht. Um den Bürgermeister zu entlasten, soll für zwei Monate Assessor T. ersucht werden, seine Dienste der Stadt zu widmen. Als Entschädigung wurden 400 M. bewilligt. Der Stadtrat genehmigte, daß zur Entscheidung über die Auslegung des Gasvertrages ein Schiedsgericht berufen wird, für das die Stadt Barel als Schiedsrichter bezw. Sachverständigen den Stadtdirektor Murtin in Idenburg vorschlägt. Von dem Grundstück der Witwe Ragenstucht an der Oberstraße soll eine Fläche von reichlich 70 Quadratmetern mietentgeltlich erworben werden. In einem Neubau anstelle des abgebrannten Wohnhauses erhält der Magistrat das Recht, eine Hypothek bis zu 14 000 M. bis zu 4 Prozent Zinsen und 1 1/2 Prozent jährlicher Amortisation auf 20 Jahre herzugeben unter der Bedingung, daß Abtrag und Zinsen regelmäßig und pünktlich bezahlt werden und eine Verwahrloshung des Hauses nicht zu befürchten steht. Ebenso wurde dem Austausch von Areal an der Ragenstraße und an der Petrarkestraße zugestimmt. Den Vereinen, die für den 17. März eine Gedächtnisfeier zu veranstalten beabsichtigen, soll eine Beihilfe von 200 M. zuteil werden. Als Lehrer für die Fortbildungsschule sind Maschinensteuerechniker Gerdes zu Mistringen und Lehrer Wohlen in Schwaneburgemoor geteilt worden. Der bis jetzt angestellte Fortbildungsschullehrer Held wird auf seinen Antrag aus seiner Stellung entlassen. Die Hafenstraße soll in nächster Zeit umgepflastert werden. Ein drei Meter breiter Streifen wird aus Granitsteinen hergestellt, während an den Seiten sogenannte Füllten verwendet werden sollen.

0 Wilhelmshaven, 3. März. Der Kaiser besuchte gestern unmittelbar nach dem Stapellauf unter Führung des Admirals Graf v. Baudissin die vor acht Tagen eröffnete Kaiser Friedrichs-Kunsthalle und zeigte reges Interesse für den Bau sowie die Ausstellung. Nach der Besichtigung des Gemäldes „Schiffbau“ des hier bekannten Meisters Siebel-Freythoff ließ sich der Kaiser den Künstler vorstellen.

0 Wilhelmshaven, 3. März. Einen wertvollen Zuwachs hat unsere Flotte durch das hier glücklich vom Stapel gelaufene Großlinienschiff „König“ erhalten. „König“ ist das 14. Großlinienschiff der deutschen Marine und, wenn man die hier neuen Linienkreuzer hinzurechnet, der 18. Dreadnought. Von den 14 Großkampfschiffen sind 10 in der Hochseeflotte vereinigt, und zwar die acht älteren im 1. Geschwader und die zwei neuesten in der 3. Linienflottendivision, welche die Grundlage des künftigen 3. Geschwaders bilden soll. „König“ soll das erste Schiff einer neuen Schiffsklasse sein, welche sich als ein verbesserter Typ der neuen „Kaiser“-Klasse darstellt. Die genauen Abmessungen des „König“ sind noch nicht bekannt, doch läßt schon sein Leukeres erkennen, daß er eine Vergrößerung des Displacementes gegenüber der „Kaiser“-Klasse erhalten wird. Diese wird aber einer Steigerung der Geschwindigkeit zugute kommen. Nach welcher Richtung sich diese Steigerung bewegen wird, läßt sich leicht erkennen, da in erster Linie darauf Bedacht genommen wird, das Schiff den modernen Schlachtschiffen der übrigen Seemächte völlig gleichwertig zu stellen. Nach seiner im Herbst nächsten Jahres zu erwartenden Fertigstellung wird „König“ in die Hochseeflotte eintreten. Diese stellt sich jetzt aus 20 Linienchiffen zusammen, von denen genau die Hälfte den Großlinienchiffen zuzurechnen sind. Schon im Laufe dieses Jahres wird sich das Verhältnis wesentlich ändern, da für den Herbst die Indienststellung der ihrer Fertigstellung entzogenen Dreadnoughts

„Kaiser“, „Prinzregent Luitpold“ und „König Albert“ in Aussicht genommen ist.

0 Wilhelmshaven, 3. März. Die Vorkühler der ersten Marine-Flugzeuge vor dem Kaiser fand, wie bereits gemeldet, Sonnabendmittag auf der hiesigen Marineflugstation statt. Schon lange vor dem Beginn des Probefluges hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge in der Nähe der Flugstation eingefunden und säumte den Deich. Gegen 4.30 Uhr sollte das Automobil des Kaisers, der mit dem Fürsten von Saxe-Coburg-Gotha darin Platz genommen hatte, heran und wurde von den Umstehenden mit lauten Hurra begrüßt. Etwas später traf Prinz Heinrich von Preußen ein, der sein Automobil selbst steuerte. Der Kaiser begab sich in die Flughalle, wo der von der Marineflugstation zurückgekehrte Marinefliegerunteroffizier 2. B. H., der durch seinen Heberwasserflug Sonderpreis erhielt im Juni 1911 sich einen Namen als Flieger gemacht hat, einen kurzen technischen Vortrag über die Marineflugzeuge hielt. Im Anschluß hieran erfolgte unter Leitung des Vorkühlers der Marineflugstation Kapitän Korvettenkapitän Gogas, die Vorkühler der beiden Wasserflugzeuge „D. 3“ und „D. 5“. Es sind das bekanntlich die ersten beiden Wasserflugzeuge, die von der Marineverwaltung angekauft wurden. Sie haben sich bisher gut bewährt. Da das Wetter trübe und unflüchtig war, wurden die Vorkühler nur auf ein geringes Maß beschränkt. Zunächst verließ das von Oberleutnant zur See Langefeld geleitete Flugzeug „D. 5“ die Station, führte zunächst eine kurze Fahrt in dem sehr niedrigen Wasser aus, um dann unter geräuschvollem Motoren des Propellers schräg empor zu steigen. In einer Höhe von etwa 10 bis 15 Metern machte es drei Rund- und Schleifenfahrten, die sich von der Flughalle östlich bis zur zweiten Jageneinfahrt ausdehnten. Nicht vor der Halle verweigerte sich gewissermaßen das Flugzeug, indem es sich bis auf den Wasserpiegel senkte, einige Meter über ihm sich bewegte, um dann wieder in die Höhe zu steigen. Im Schluß der von „D. 5“ geleiteten Hebung ging „D. 3“ in die Höhe, dessen Leitung in den Händen des Kapitänleutnants Schroeter lag. Wegen der vorgeschrittenen Unternahm dieses Flugzeug nur eine in mäßiger Höhe sich haltende Rundfahrt, die mit dem Abstieg direkt vor dem Kaiser endete. Das Aufsteigen einer roten Signalrakete deutete den Schluß der interessanten Hebung an. Die beiden Fliegeroffiziere wurden dem Kaiser begrüßt, dem Kapitänleutnant Schroeter den roten Adlerorden 4. Klasse und dem Oberleutnant Langfeld den Kronenorden 4. Klasse verliehen. Darauf verließ der Kaiser um 5 Uhr die Flughalle und fuhr im Automobil zurück an Bord des Linienschiffes „Kaiser“. Dem Schaulustig hatte auch die hier weilende württembergische Deputation beigezogen.

Handelstift.

Wom Wertpapier, Waren- und Geldmarkt.

Wom Wertpapiermarkt. In Bremen ist dieser Tage eine Gerings-Verkaufsgesellschaft gegründet worden. Director von der Saan von der Gieseler Fischerer leitet die Gesellschaft. In dieser Verkaufsgesellschaft sind 60 Prozent aller Geringsfischerer vereinigt. Nicht angeschlossen haben sich Bergisch-Gladbacher und die drei in einer Hand befindlichen Emder Fischerer: Geringsfischerer-W.G., Dollart und Großer Kurfürst. Bergisch hat zwar seine Sympathie für die gegründete Verlagsgesellschaft ausgedrückt, sich aber mit Rücksicht auf den Widerstand der drei Emder nicht zurückgehalten. Gladbach ist nicht beigetreten, weil sein Zurechnungsgebiet sich nur auf Holstein erstreckt. Durch die Neueinrichtung soll neuer Erzielung festerer Preise an Frachten und Agenten gespart werden. Bisher hatte jede Fischerer an allen Hauptplätzen ihre eigenen Agenten, die gelegentlich die Preise drückten. Wenn dann eine Fischerer ohne Verkaufsabsichten billig offerierte, ihren Vorrat aber zurückhielt, während die geäußerte Konkurrenz ihre Ware billig auf den Markt warf, kam es häufig vor, daß erstere im Preise mit Waardungen gleich oder sogar höher waren, obwohl Holland wegen des Jolles um mindestens 3 M. höher sein mußte. Die zurückhaltende Fischerer, die gewöhnlich über ziemlich erhebliche Bestände verfügte, konnte eben später, wenn sie den Markt beherrschte, ihre Preise beliebig in die Höhe schrauben. In Zukunft werden die gemeinsamen Interessen der vereinigten Fischerer immer nur von einem Agenten wahrzunehmen. Das Verkaufskontor führt die Aufträge in der Weise aus, daß zwar alle Bestellungen in Bremen gesammelt, aber je nach Lage des Bestelleres an die günstigste gelegene Fischerer weitergegeben werden, und zwar kommt für den Verkauf nach dem Osten und einem Teil von Mitteldeutschland die Weser in Frage, während die Emder vornehmlich der Wesen und teilweise den Eiben zu verfragen hat. Infolge dieser Anordnung fallen die Spezialmarken fort, es soll künftig

„Großhändler des Holzmarktes ist nachfolgender, in jedem Einzelfall gut bestimmend und unabhängig im Urbescheid.“

Ueber 34 000 jährlich lautende schriftliche Anerkennungen!



Neue Just Wolfram-Lampen

mit unzerbrechlichem Leuchtdraht

Höchste Auszeichnungen 1911
Verlangen Sie überall ausdrücklich das Fabrikat der Wolfram-Lampen-Aktiengesellschaft Augsburg.
In Oldenburg erhältlich u. a. bei Eduard F. C. Duden u. Paul Brünig, Ritterstr. 16.

zur deutsche Fringe geben. Will man ein Kunde trotz dem eine besondere Sorte (von einer bestimmten Frische) haben, so ist dies zwar auch erhältlich, der Besteller hat dann aber den Frachtmehrsatz zu zahlen, wenn die Frische in einem anderen Bezugsgebiet liegt. Winkler & S. ein Berliner Besucher, der sonst von der Besser aus beheimatet wird, ausdrücklich Emder Fringe, so wird auf den allgemein festgesetzten Preis noch die Frachtdifferenz von Emder nach Bremen geschlagen. Von der Fringe-Verkaufsgesellschaft erwartet man eine Senkung des Fringepreises sowohl für die Frisierer als auch für das laufende Publikum.

Die Generaterversammlung der Osnabrücker Bank in Osnabrück genehmigte den Abschluß von 1912 und die von der Verwaltung vorgelegene Gewinnverteilung. Die Dividende von 7,5 Proz. ist vom 3. März d. J. ab zahlbar. Die ausstehenden Mitglieder des Aufsichtsrates, die Herren Geheimrat Saarman, Geheimrat Kromschroder und Josef Schiger, wurden wiedergewählt.

Berlin, 1. März. Geldmarkt freier Privatdiskont 5 1/2 Proz., tägliches Geld 6 Proz.

Berlin, 1. März. Anlagemarkt schwach. Deutscher Anleihen weiter rückgängig.

Berlin, 1. März. Börse heute schwach.

Neuzeitliche Schlusskurse. Table with columns for date (28. Febr., 1. März) and various market indicators like Disconto, Deutsche, Handels, Bodium, Laura, etc.

Ausschlüsse der Osnabrücker Banken

Table listing various bank notes and bonds with columns for type (e.g., I. Münchener, II. Reichsbank), date, and value.

Table listing various bank notes and bonds with columns for type (e.g., Dänemark, 4 Proz. Pfandbriefe), date, and value.

„Henneberg-Seide“ nur direkt! — schwarz, weiß u. farb. v. Mt. 1.15 an per Met., für Blumen u. Rob. Braun u. schon verzollt ins Haus geliefert. Reichs Wollwäscherei umgeben. G. Henneberg, Postf. 3. M. d. deutschen Kaiserin, Zürich.

Osnabrücker Bank. Bilanz vom 31. Dezember 1912.

Balance sheet table for Osnabrücker Bank, showing Aktiva (Aktienkapital, Reserven, Kredite) and Passiva (Aval- u. Bürgschaftsverpflichtungen, Sonstige Passiva, Reingewinn).

Die für das Jahr 1912 auf 7 1/2% festgesetzte Dividende wird vom 3. März d. J. ab bei uns und unseren Zweiganstalten sowie bei den sonstigen bekannten Zahlstellen ausgezahlt.

Osnabrück, 1. März 1913. Der Vorstand der Osnabrücker Bank.

Nur einige Tage! Enorm billiger Verkauf von zurückgesetzten Haushaltungs-Gegenständen.

Es werden unter Einkaufspreisen verkauft: Dfenschrme, Dfenbocker, Nofentofen, Nidelkannen, Kuchentofen, Giefkannen, Zehletts, Vogelbauer, Kaffeemühlen, Kleiderbürsten, Seidelbürsten, Kinderfische, Sportwagen, Gas- und Spiritusfächer, ein Posten Wandergelotzer, Verandafische und Gartenfische, eiserne Bettstellen usw. usw. Ein Posten einzelne Holzkränze sowie Stüchenschränke sehr billig. Der Verkauf findet im Laden Achtenstrasse 65 statt.

B. Fortmann & Co., Haus- und Küchengeräte.

Advertisement for B. Fortmann & Co. featuring 'Ziegelfhof' (brick oven) and 'Seltene günstige Gelegenheit!' (rare opportunity) with details on products and prices.

Gemeinde Ohmstedt

Sitzung der Armenkommission am Donnerstags, den 6. März, nachm. 6 Uhr, im Ohmstedter Saale.

Verkauf eines Geschäftshauses.

Im Auftrage der Eheleute Frey werden wir das hier Donnerstagstrasse Nr. 58 vorteilhaft belegen, im besten baulichen Zustande befindliche Geschäftshaus, enthaltend 2 moderne Etagen und zwei geräumige Wohnungen, mit Antritt am 1. Mai d. J. oder später ebenfalls gegen Weisheit verkaufen. Beste Verkaufsform ist anzufragen.

Connabend, den 8. März d. J., nachm. 5 Uhr, im Meißnerrestaurant, Donnerstagstrasse Nr. 12.

Röhler & Behnte.



Für Dienstag und folgende Tage allerfeinsten Rorderneyer Schellfisch.

- List of addresses for Rorderneyer Schellfisch: F. Gerzinger, F. Holzunge, F. Klein, F. Seitz, F. Rurich, F. Zante.

Ziegelfhof.

Der Langunterricht für Kinder beginnt am Dienstag, den 4. März nachmittags 6 Uhr. Kinder können am Anfang noch teilnehmen. F. Grotkop, Tanzlehrer.

Ruhdinger zu verpachten.

Das Gut, bestehend aus 2 Schweine zu verkaufen zum Weiterfüttern. Ruhdinger zu verpachten. F. Grotkop, Tanzlehrer.

Witter Käse!

schöne, schmackhafte Ware. Netto 9 Pfund zu 4,30 M. W. Stevers, Dillstr. 7.

Heute: 1 Waggon feinsten franz. Blumenkohl

eingetroffen. — Billigste Tagespreise. Ferner: Große Apfelsinen u. Blutapfelsinen eingetroffen. Sehr süß u. saftig. Dtd. 30 bis 60. Bittere Drangen, pr. Dhd. 70 Pfg. Bei Abnahme von ganzen Kisten bedeutend ermäßigte Preise.

F. Fuge, Auewiderstr. 36.

Gesang-Verein „Frohinn“ Aschhausen.

Samstag, den 8. März: Sängerbäll, wogu freundlichst einladen. F. W. Rabben. Der Vorstand.

Berein ehemal. 9ler Oldenburg.

Der für Mittwoch, den 5. März d. J., angeordnete Vortragsabend im Kaiserhof wird wegen Verhinderung des Vortragenden vorläufig ausgesetzt. Der Vorstand.

Briketts

wohon noch abzugeben habe. Joh. Friedr. Hölje.

Zu belegen

auf sofort oder später: 10.000 Mt., 6000 Mt., 2x5000 Mt., 2500 Mt. und 1000 Mt. Zinsfuß 4 1/2%. Rud. Meyer, Marienstrasse Nr. 18.

Zu verleihen.

12.000 Mt. zweites, sicheres Geld zum 1. April in Geschäftshaus, beste Lage Bremen, anzuleihen gesucht. Bürgschaft vorhanden. Off. u. B. R. 12 postlagernd Bremen, Hauptstraße.

Verloren

Gestern Abend beim Langtranzchen im Kaiserhof ein Beleg verloren. Bitte abzurufen. Kurwisch 40.

Gefunden

Gefunden Uhr mit Kette und eine Fehrbuch. Bürgerschaft Waldenhorst 15. ab. Obermann zugehen. Gegen Entlohnung der Unkosten abzugeben. Kaiserstraße, Fiedemannhof 13.

Anzuleihen gesucht.

Gesucht 1. Mai d. J. oder später 7000 M auf kurzfristige 2. Handpost. Offerten u. S. 600 an die Exp. d. Bl. erh.

Zugelassen ein Wobermann- pflücker, schwarz m. braun. Blg. Näheres Filiale Laborstr. 128.

Miet-Gesuche.

Zu mieten gesucht 11. Wohn. o. leeres Zim. Nähe d. Sumier. Off. u. S. 1061 an d. Exp. d. Bl.

Zu vermieten.

Gut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension. Goltzstr. 111.

Zu vermieten zum 1. Mai eine kleine freundl., sonnige, abschließbare

Etage.

Näheres Filiale, Lange- straße 20. Zu verm. zum 1. Mai Unter- wohnung mit Stall u. Garten. Bergkämmer, Donnerstr. 6b. 27

Zu vermieten zum 1. Mai eine kleine freundl., sonnige, abschließbare

Laden

mit oder ohne Wohnung, pas- send für jedes Geschäft. Magn. Eiben, Lambertstr. 41

Zu vermieten kleine Woh- nung oder zwei leere Zimmer, sofort oder später.

Magn. Eiben, Lambertstr. 41. Zu verm. zum 1. Mai eine klein Oberwohnung an einzel- nen Person.

Gerberhof 7. Logis f. j. M. Jooji, Wallstr. 10

Logis f. Handwerk. Bergstr. 6 v. Zu verm. zum 1. März möbl. Stube mit Bett. Haarcstr. 18.

Zu verm. Stube u. Kammer. Ludwigr. 3 ab Rosenstr.

Freundl. Logis. Haarcstr. 5 v. Schöne Bäckerei mit voller Rundsicht an bester Lage zu vermieten od. zu verp. Offert. u. W. voffl. Delmenhorst erb.

Zu verm. zum 1. Mai Ober- wohn. 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör.

Nadorfstr. 70. Zu vermieten

Laden m. Wohnung in Delmenhorst, Drißstraße 26, per 1. Mai 1913. Näb. durch G. S. Sante, Brauerei A.-G., Bremen.

Laden, auch als Kontor, mit oder ohne Wohnung auf baldi- gen oder Mai zu verm. Näb. Donnerstr. 42 oben.

Germänne Etage zu vermieten. Donnerstr. 42 oben.

Redl. Logis f. jg. W. Nadorfstr. 70. Zu vermieten ein gut möbl. Zim. nebst Kam. Wilhelmstr. 9

Logis f. j. v. W. Wälschenstr. 6. Bester möbl. Herren nebst Schlafzimm. zu vermieten.

Elisenstraße 31. Zu verm. 2 Oberwohnungen im Preise von 270 u. 345 M., enthält, jede 2 St., 2 K., Küche, Keller, Balkon, Gas- u. Wasser- leitung und Spülloset.

Wobersfelder Chauffeur 8. Redl. Logis Julius Meindl 1

Unterwohnung, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, zum 1. Mai zu vermieten. Zu erfragen in der Babenstraße 48.

Redl. möbl. Zimmer zu verm. Donnerstr. 42 oben.

Therburg. Zu verm. Redl. Unterwohnung. Sandstr. 55, 2 Z.

Die Unterwohnung Wils- loffstr. 54 ist wieder zu haben. 300 M.

Zum 1. Mai zu verm. eine Oberwohnung, 3 Räume, Bad und Gartenland. W. Wälscher, Eisenburg. Weidenstr.

Mittagsstüb 65 W. März 22.1. Zu verm. in Nähe d. Wälschen- straße sehr geräum. Unterw. 6 Zim., Küche u. Zub. mit Gas u. elektr. Licht. Näb. Elisabethstr. 3, ob.

Zu verm. in Nähe d. Wälschen- straße sehr geräum. Unterw. 6 Zim., Küche u. Zub. mit Gas u. elektr. Licht. Näb. Elisabethstr. 3, ob.

Zu verm. in Nähe d. Wälschen- straße sehr geräum. Unterw. 6 Zim., Küche u. Zub. mit Gas u. elektr. Licht. Näb. Elisabethstr. 3, ob.

Zu verm. in Nähe d. Wälschen- straße sehr geräum. Unterw. 6 Zim., Küche u. Zub. mit Gas u. elektr. Licht. Näb. Elisabethstr. 3, ob.

Zu verm. in Nähe d. Wälschen- straße sehr geräum. Unterw. 6 Zim., Küche u. Zub. mit Gas u. elektr. Licht. Näb. Elisabethstr. 3, ob.

Zu verm. in Nähe d. Wälschen- straße sehr geräum. Unterw. 6 Zim., Küche u. Zub. mit Gas u. elektr. Licht. Näb. Elisabethstr. 3, ob.

Zu verm. in Nähe d. Wälschen- straße sehr geräum. Unterw. 6 Zim., Küche u. Zub. mit Gas u. elektr. Licht. Näb. Elisabethstr. 3, ob.

Zu verm. in Nähe d. Wälschen- straße sehr geräum. Unterw. 6 Zim., Küche u. Zub. mit Gas u. elektr. Licht. Näb. Elisabethstr. 3, ob.

Zu verm. in Nähe d. Wälschen- straße sehr geräum. Unterw. 6 Zim., Küche u. Zub. mit Gas u. elektr. Licht. Näb. Elisabethstr. 3, ob.

Zu verm. in Nähe d. Wälschen- straße sehr geräum. Unterw. 6 Zim., Küche u. Zub. mit Gas u. elektr. Licht. Näb. Elisabethstr. 3, ob.

Zu verm. in Nähe d. Wälschen- straße sehr geräum. Unterw. 6 Zim., Küche u. Zub. mit Gas u. elektr. Licht. Näb. Elisabethstr. 3, ob.

Zu verm. in Nähe d. Wälschen- straße sehr geräum. Unterw. 6 Zim., Küche u. Zub. mit Gas u. elektr. Licht. Näb. Elisabethstr. 3, ob.

Zu verm. in Nähe d. Wälschen- straße sehr geräum. Unterw. 6 Zim., Küche u. Zub. mit Gas u. elektr. Licht. Näb. Elisabethstr. 3, ob.

J. D. Freese, Hoffschlermeister, Mühlensstr. 3-4. Ferrur 256. Goldene Medaille 1905. Im Fenster ausgestellt: Wohnzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer.

Junger Mann, Landwirtschaftl. Lehrling, der sich allen praktischen Arbeiten unterziehen will, sucht Stellung zur Erlernung der Landwirtschaft in größerem Betrieb. Schriftl. Offerten unter S. 1061 an die Expedition d. Bl.

Feuer-Versicherung! Dachangelegene, eingetragene Feuerversicherungs-Akten-Gesell- schaft hat ihre Haupt-Agentur Oldenburg neu zu besetzen. Besuche Prospektionen!

Laufjunge nach der Schulzeit. Herr A. Schardt, Hoffschlermeister, Mühlensstr. 3-4.

Erdarbeiter. H. Lieke. Offerten unter S. 1060 an die Expedition d. Bl.

Lehrling für Engros-Geschäft gesucht. Selbstgeschriebene Offerten unter V. 666 an die Filiale, Langestr. 20.

Ein H. Knecht, welcher auch etwas melken kann. Brüderstr. 30.

Laufbursche. Eiden & Helling, Kurwischstr. 39.

Zahrad- u. Nähmaschinen- Händler. wird besonders günstige Gelegenheiten zur Etablierung nach- gegeben. Anfragen u. S. 1062 an die Expedition d. Bl.

Lehrling. Söhne rechtl. Eltern u. mit guter Schulbildung versehen wollen sich melden. Nordenham. Friedrich Mehn.

200 Mark kostet die Ausbildung zu einem vollkommen tüchtig. Chauffeur. Verlangen Sie kostenlos die Prospektur 28 S. unseiner Fachschule. Stellenvermittlung lung gratis. Eintritt jeders. Gebr. Windhoff, Motoren- u. Fahrzeugfabrik, G. u. b. S. Rheine i. W.

Schmiedegeselle. Herr. Freres, Korberstraße 17. Offert. unter S. 1067 an die Expedition d. Bl.

Maler-Lehrling. D. Schmittler, Diefelgasse.

Buchhalter. per 1. April, welcher selbständig Korrespondenz u. Bücher führen kann; dauernde Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüche unter S. 1013 an die Exp. d. Bl.

Lehrling für mein Geschäft. Wilsch, Müller, Klempnermeister, Friedensplatz.

Kleiner Knecht oder Arbeiter zur Aufsicht für die Landwirtschaft. Zu melde: G. Wälschen, Wälschenstr. 6.

erster Geselle. Herr. Jansen, Wälschenstr. 6.

jugen Mann. Derselbe muß auch einige Landarbeiten mit übernehmen. J. Wälschen, Goltzstr. 20.

Knecht von 16 bis 18 Jahren. Herr. Freres, Korberstraße 17.

Molkerei-Lehrling (am liebsten vom Lande), Lehr- zeit 3 Jahre. Ausbildung im Betriebe u. Kontor. Freie Kost und Logis. Bei guter Führung wird in den letzten Jahren Lehrlöhne bezogen. Offerten unter S. 1049 an die Expedition d. Bl.

Stiller Teilhaber. Suche für meine renommierte Fabrik wegen immer größerer Aufträge einen stillen Teilhaber mit 15-30 000 M. Einlage. 10 Prozent garantiert und kann Kapital übergestellt werden. Offerten unter S. 1064 an die Expedition d. Bl.

2 bis 5 Mark täglich Nebenverdienst. Ueberall für Damen u. Herren. Necks häuß. schriftl. Tätigkeits. Gilt. Näheres gratis durch Emil Martin, Halle a. d. S., Auguststr. 10. Postkarte genügt.

ein junges Mädchen als Stütze; daselbe muß schneidern und Weihen und im Haushalt erfahren sein. Mög- lichst nicht unter 25 Jahren. Ferner ein junges Mädchen zum Kochen erlernen für Mai, event. später. Deuts. Bahnhof-Hotel.

ein junges Mädchen, welches händelnd ist, sichtlich um- schicht, bei Familienanschluß. Näheres: Eisenburg, Zeug- hausstraße 77, 1. Etage.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt (4 erwachs. Personen). Langestraße 73.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt (4 erwachs. Personen). Langestraße 73.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt (4 erwachs. Personen). Langestraße 73.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt (4 erwachs. Personen). Langestraße 73.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt (4 erwachs. Personen). Langestraße 73.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt (4 erwachs. Personen). Langestraße 73.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt (4 erwachs. Personen). Langestraße 73.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt (4 erwachs. Personen). Langestraße 73.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt (4 erwachs. Personen). Langestraße 73.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt (4 erwachs. Personen). Langestraße 73.

ein tüchtiges, zuverlässiges Mädchen für Küche und Haus. Goltzstraße 5, 1. Etage.

Saubere Wäscherin, welche sämtliche Wäsche über- nimmt und schonend behandel- t, von jungem Mann gesucht. Off. unter S. 1068 an die Exped.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

ein junges Mädchen für kleinen Haushalt, welches kochen kann und alle Hausar- beiten übernimmt. Näheres Filiale Langestr. 20.

Ge sucht per sofort od. 1. April eine jüngere, gewandte

Verkäuferin für unsere Wäsche- und Weiß- waren-Abteilung.

A. G. Gehrels & Sohn.

Ge sucht für sofort oder später ein freundliches junges Mädchen von 15 bis 17 Jahren.

Ge sucht zum 1. Mai ein freundliches, lauberes Mädchen.

Ge sucht zum 1. Mai ein ein- ziges junges Mädchen für Haushalt und Laden, bei Familienanschluß und Salär.

Ge sucht per 15. März oder 1. April ein kinderl. einjähriges junges Mädchen über besseres Mädchen, nicht un- ter 17 Jahren. Gehalt beim Familienanschluß M. Gehalt 3 (2 Kinder). Offerten unter S. 1070 an die Expedition d. Bl.

Ge sucht eine Stube oder Köchin, erfahren im Kochen und Haus- arbeit.

Ge sucht wegen Erkrankung des jetzigen auf sofort ein tüch- tiges Mädchen zur Aufsicht bis zum 1. Mai, das selbständig arbeitet.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

Ge sucht eine Köchin, welche die Zu- bereitung, Waschen, Waschen, Waschen u. Aufhängen an- sehen, wollen, können sofort ein- treten. Steinfabrik 9, 2. Etg.

2. Beilage

zu Nr 61 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Montag, 3. März 1913.

Verband oldenburgischer Geflügelzuchtvereine.

Am Sonntag tagte im Hotel „Zum Grafen Anton Hübler“ der Frühjahrs-vertretertag unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Oberbahnhofsvorsteher Saffelhorst-Brake. Anwesend waren der Gesamtvorstand und die Delegierten aus 16 Vereinen mit im ganzen 40 Personen. Als Vertreter der Landwirtschaftskammer wohnte der Generalsekretär derselben den Verhandlungen bis zum Schluß bei. Die Sitzung wurde vom Vorsitzenden mit einem freundlichen Willkommensgruß eröffnet. Dem vom 1. Vorsitzenden Saffelhorst erstatteten ausführlichen Jahresbericht für 1912, welcher den Delegierten in je einem Druckeremplar übergeben wurde, ist zu entnehmen:

Der Verband umfaßt 19 Vereine. Es fanden vier Vorstandssitzungen und zwei Vertreterversammlungen statt. Der Verband veranstaltete zwei Ausstellungen. Die Sommerausstellung hatte der Verein Dinstlage übernommen; selbige war von 135 Nummern besetzt. Das schönste Material des Herzogtums war auf der Junggeflügelausstellung in der Hudelesburg am 30. November und 1. Dezember in Oldenburg ausgestellt in 324 Nummern. Eine große Anzahl wertvoller Jagdtiere ging in fremde Hände über unsere Landesgrenze hinaus. In vielen Orten des Herzogtums fanden Lokal-Ausstellungen statt. Die Märitigkeit der Vereine in dieser Hinsicht ist freudig zu begrüßen, denn gerade die Lokal-Ausstellungen bewirken die Verbreitung der Geflügelzucht ganz besonders. Verschiedene Vereine haben besondere Zuchtstationen errichtet und Bruterei wie Zuchtställe umföhrlich an Landwirte abgegeben; besonders findet man diese wichtigen Bestrebungen im Süden, wo die Geflügelzucht gewaltige Fortschritte macht. Diese Bestrebungen werden auch von der Landwirtschaftskammer unterstützt und angeeignet durch Stiftung von Ehrenbüchern für herborragende Leistung in der Geflügelzucht. Ehrenbecher erhielten die Vereine Vohne, Nafede, Varel, Friesoythe, Gjen, Zwischenahn, Brake, Kloppenburg, Einswarden, Wieselstede und Ohmiede. Zu den vorhandenen fünf Leistungsgeflügelhöfen ist ein neuer bei 'G. Hey in Seulingshöhe bei Friesoythe erbaut und mit weißen Narmelsohren besetzt worden. Unabsehiger L. Weesmann in Altenoythe hat einen neugebauten Hühnerstall mit Gallneren eingerichtet; er wird weiße Italiener halten. Die Leistungsgeflügelhöfe haben für die Verbreitung durch Verkauf von Brutieren gut gewirkt. Schröder-Schlüter verkaufte 2008 Brutiere. Nach jechsähriger Züchtung hat er den Fallweierstamm auf durchschnittlich 164 Eier pro Huhn gebracht; das ist für Minorca ein sehr gutes Resultat, namentlich, wenn man bedenkt, daß die Eier der Minorca durchschnittlich 70 Gramm wiegen. Diers-Dobbe verkaufte von weißen Italienern 3261 Brutiere, aus der geführten Legeliste geht klar hervor, daß die Hühner im dritten Jahre im Eierlegen bedeutend nachlassen. Ueberhorst-Varel verkaufte 3236 Brutiere von redbunfarbigen Italienern. Die 10 Kontrollhennen legten 1564 Eier, davon Nr. 9 184, Nr. 4 172 Eier. Wählmann-Botel bei Cappeln verkaufte von seinen weißen Wandotters nur 1227 Brutiere; er hat Tiere, die 178 und 190 Eier legten. Nohde-Sandtrug verkaufte von seinen schwarzen Italienern im ersten Jahre (1912) 382 Brutiere. Die Prämierung bauerlicher Geflügelhöfe fand am 9. und 10. Oktober in den Lentern

Varel, Rühringen und Feber statt. Die Kommission war bei keiner Prämierung so enttäuscht, wie bei dieser. Es zeigte sich deutlich, daß man in der Praxis für die Hühnerhaltung, Pflege, Aufzucht usw. keine Ahnung hat. So gut wie es im Amte Varel war, so schlecht war es in Rühringen und Feber. Der Generalsekretär nimmt in jedem Jahre zu. Wenn im Jahresbericht für 1911 die Genossenschaft Wieselstede besonders genannt wurde, so soll jetzt die Genossenschaft Kloppenburg erwähnt werden, deren rühriger Geschäftsführer den Umtrieb auf fast anderthalb Millionen Eier angab, wofür nahezu 100 000 Mark erzielt wurden. Außer der Genossenschaft sind dort noch mehrere Kaufleute mit bedeutendem Eierhandel, so daß man den Wert der von Kloppenburg ausgehenden Eier auf jährlich mindestens 300 000 Mark rechnen darf. Die Viehzählung am 2. Dezember hat gezeigt, welche gewaltige Zunahme wir im Herzogtum zu verzeichnen haben. Während die Zunahme des Geflügels von 1904 auf 1907 die Zahl 125 641 erreichte, haben in den letzten fünf Jahren die Hühner allein eine Zunahme von 276 439 Stück, das übrige Geflügel 14 000, zusammen also 290 000. Nach dem vom Herzoglichen Verwalter Gerdess-Röben erstatteten Kasfenbericht betragen 1912 die Einnahmen 811,72 Mk., die Ausgaben 525,35 Mk., so daß ein Kasfenbestand von 286,37 Mk. verblieben ist.

Nach dem vom Herzoglichen Verwalter Gerdess-Röben erstatteten Kasfenbericht betragen 1912 die Einnahmen 811,72 Mk., die Ausgaben 525,35 Mk., so daß ein Kasfenbestand von 286,37 Mk. verblieben ist. Nach Mitteilung des Vorsitzenden ist bei der Landwirtschaftskammer der Antrag eingebracht worden, zur Unterstützung der Großgeflügel- und der Junggeflügel-Ausstellung 1913, zur Prämierung bauerlicher Geflügelhöfen in den Lentern Butjadingen, Brake und Elsfleth, zur Errichtung eines Leistungsgeflügelhofes im Amte Brake, zur Förderung und zur Prämierung des Leistungsberichtes von Kontrollstämmer, für Ehrenbecher, zu Beihilfen zum Ankauf von Zuchtstämmer und zum Ankauf von Geflügelbögen die Summe von 3400 Mk. zu bewilligen.

In einer Besprechung über die Mustergeflügelhöfe wurde bemängelt, daß neben dem reinrassigen Stamm auch Kreuzungsstämmer und sogenannter Mischfleisch gehalten würde, was nach dem mit jedem Inhaber eines solchen Mustergeflügelhofes abgeschlossenen Verträge nicht gestattet ist. Es wurde dann folgender Antrag angenommen: Die Landwirtschaftskammer wolle genehmigen, daß auf Mustergeflügelhöfen zwei Kasfen gehalten werden dürfen, und zwar eine leichtere und eine schwerere, aber nur reine Kasfezucht unter von der Kammer zu genehmigenden näheren Bestimmungen. Ferner wurde beschlossen, daß die Inhaber der Mustergeflügelhöfe für die zu liefernden Brutiere erhalten: für Eier von der Sorte 15 und von dem Kontrollstamm 30 Wfa. für das Stück.

Die Neuwahl des Vorstandes ergab Wiederwahl des Oberbahnhofsvorsteher Saffelhorst-Brake zum 1. Vorsitzenden, des Postsekretärs Georg Meyer-Delmenhorst zum 1. Schriftführer, sowie des bisherigen 1. Beisitzers Kruse-Vohne.

Die Junggeflügel-Ausstellung 1913 wurde dem Verein Oldenburg übertragen; sie findet am 29. und 30. November in der Hudelesburg statt.

Der Errichtung eines Leistungsgeflügelhofes im Amte Brake, sowie der Abhaltung einer Prämierung bauerlicher Geflügelhöfe in den Amtsbezirken Brake, Elsfleth und Butjadingen wurde zugestimmt.

Dem Antrage des Vorstandes auf Bewilligung erhöhter

Staats- und Kammerzuschüsse für Zwecke der Hebung der Geflügelzucht wurde zugestimmt. Es wurde beschlossen, daß der Gewinner eines Ehrenbechers erst dann wieder einen solchen erhalten kann, nachdem zwei Jahre andere Züchter in den Besitz eines solchen gelangt sind. Der Antrag des Vereins Gjen um Uebertragung der Großgeflügelausstellung 1914 wurde bis zum nächsten Vertretertag in Zwischenahn zurückgestellt. Der Antrag des Vereins Nafede, als Auskrassen alle Farbenhähne der bisher anerkannten Kasfen gelten zu lassen, und der Zusatzantrag des Vereins Oldenburg, alle diejenigen Kasfen zur Konkurrenz im Staatspreise zuzulassen, welche auf den Ausstellungen der Deutschen Landwirtschaftskammer zugelassen werden, sollen vom Vorstande im Sonderauschuß der Landwirtschaftskammer für Geflügelzucht weiter verfolgt werden.

Die Vertreter des Vereins Zwischenahn wiesen hin auf die von ihrem Verein am Sonntag, den 27. April d. J., abzuhaltende Großgeflügelausstellung, mit welcher wieder ein Vertretertag verbunden wird. Die Anmeldepapiere würden den Vereinen in der nächsten Woche zugehen, und hoffen die Zwischenahmer auf reiche Besichtigung, Besuch und Stiftung von Ehrenpreisen bezüglich ihrer Ausstellung.

Zu längerer Schlußrede wies der 1. Vorsitzende hin auf die Bedeutung der Geflügelzucht im Herzogtum Oldenburg, das in bezug auf Geflügelzucht an erster Stelle in Deutschland stehe. Die Geflügelzucht müsse und könne noch viel mehr einbringen. 200 Millionen Mark gäbe Deutschland noch alljährlich für eingeführte Geflügelprodukte an das Ausland.

Mit einem allseitig freudig aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den Großherzog wurde der interessante Vertretertag geschlossen.

Handwerkerverversammlung in Osternburg.

Eine Handwerkerversammlung war zu Freitagabend von der Handwerkskammer nach Jenkes Gasthof in Diernburg eingeladen; etwa hiezig Handwerker, Unterhändler und Kaufleute aus Osternburg und Umgegend hatten dem Rufes Folge geleistet. Den Vorsitz führte Landtagsabge-

Auch für Erwachsene.

Der Gebrauch eines Kräftigungs- und Stärkungsmittels erweist sich häufig als geboten, und zwar nicht etwa nur für Kinder, sondern auch für Erwachsene jeden Alters, Frauen wie Männer. Die seit Jahrzehnten rühmlichst bekannte Scott's Emulsion hat sich als solches immer bewährt, gleichviel, ob es sich um angebotene Schwäche handelt, oder um Entkräftung nach überstandener Krankheit. Schon nach einem verhältnismäßig kurzen Gebrauche beginnt die Wirkung von Scott's Emulsion sichtbar zu werden. Man merkt das Wiederwachen der Lebenskraft, besonders auch der Schlaf. Infolgedessen schreitet die allgemeine Kräftezunahme rasch voran, und neue Lebenslust erfaßt sie. Scott's Emulsion ist so zuträglich und wohlschmeckend, daß auch Erwachsene keine Mühe haben, sie längere Zeit hindurch ohne Widerstreben zu nehmen und gut zu vertragen.

Aber es muß die echte Scott's Emulsion sein!

Schwester Carmen.

Roman von Elisabeth Vorchast.

(Fortsetzung.)

Da erichat Pöser über seine unbedachte Aeußerung. Um alles in der Welt wollte er der jungen, liebenswürdigen Schwester keine Ungelegenheiten bereiten, und er mußte aus Erfahrung, wie hartungen über solche Dinge urteilte. Die Spannung zwischen beiden schien trotz der letzten scherzhaften Wendung überdes noch nicht ausgeglichen zu sein. Wer wußte, was da vorlag! So lenkte er geschickt ein, suchte die vornehme, stolze Zurückhaltung der Schwester, den feinen Takt und die nimmermüde Bereitwilligkeit allen Patienten gegenüber ins rechte Licht zu rücken. Ob er Hartungen damit überzeugte, wußte er freilich nicht, denn dieser verhehlte sich seinen Auslassungen gegenüber völlig schweigend und trommelte nur nervös auf dem Geländer des Promenadendecks. Da wechelten von der anderen Seite des Schiffes die Klänge einer Gitarre herüber. Man hatte einen jungen Italiener der Truppe von Gaudria mit auf das Schiff geschmuggelt, und nun sang und klang es drüben, die schmelzende Offenbach-Melodie der Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“:

„Schöne Nacht, du Liebesnacht,

Stille das Verlangen —

Das Landschaftsbild gab den Kommentar dazu. Gegen die tosa gefächten Wolken des Abendhimmels hoben sich die grotesken Umrisse des Monte San Salvatore finster und gepenig hervor. Die ihn umgebenden Höhen verstanden allmählich in die Nacht. Dunkel und geheimnisvoll rautete der See. Als und zu flog eine Gark vorüber, oder ein Torpedo, vom Zollhächtern, die die Grenze nach Schmugglern betretten, geföhrt, ließ seine Lichtgarze aufleuchten.

Und dann leuchtete ein einziges riesiges Lichtmeer auf. Man näherte sich Lugano.

Von den Hotels, Terrassen und den Wandelbahnen der Mespromenade irahlte das elektrische Licht. Es war wie eine feilliche Illumination, wie ein Märchenbild in einem geheimnisvoll dunklen Rahmen.

Da legte das Schiff an. Der Gesang verstummte, der Zauber schwand.

Der Weg nach dem Sanatorium wurde zu Fuß zurückgelegt.

Daßwit hieberte nach einem Alleinsein mit Carmen, an deren Seite er mit den anderen schritt. Die Gelegen-

heit, unbemerkt in einen der Parkwege abzuweichen oder auch nur zögernd im Nachtrab zu bleiben, fand sich nicht. Er konnte ihr nur verstoßen von der Seite ins Gesicht sehen. Sie war plötzlich schweigam geworden, all ihr Uebermut, der ihn noch vorhin auf dem Dampf erzüht hatte, schien verloren zu sein. Es lag ein finsternen Ausdruck auf ihren schönen Zügen. Als er sie anredete, antwortete sie zerstreut, verfiel wieder in ihr Schweigen und sumimte dabei die Melodie aus der Barcarole vor sich hin.

„Carmen,“ sagte er leise und beugte sich ganz nah zu ihr herab.

„Ja,“ machte sie erschrocken und wich schnell zurück. Hinter ihnen ging Hartungen mit Pöser und den älteren Damen.

Im Westflügel des Sanatoriums trennte man sich abschiednehmend. Jeder suchte sein Zimmer auf.

„Kann ich Dich nicht noch sprechen?“ flüsterte Laßwig Carmen zu.

Sie schüttelte den Kopf und machte sich schnell von ihm los.

Erst als sie in ihrem Zimmer angekommen war, merkte sie, daß sie noch Hartungen's Tuch am hatte. Ob sie es ihm nicht abliefern mußte? Aber jetzt konnte sie es ihm nicht mehr bringen, es war zu spät geworden.

11. Kapitel.

Schwester Carmen hatte sich am folgenden Tage nach Tisch in das kühle Lesezimmer zurückgezogen. Es war ihr zu heiß, um den gewohnten Spaziergang zu machen. Auch fühlte sie sich ermüdet und abgeplattet. Seit der gestrigen Partie war eine seltsame Unruhe über sie gekommen, ein dumpfer Druck und zugleich eine feilliche Spannung lagen auf ihr. Sie hatte sich vormittags ihren Pflichten und Aufgaben zum erstenmal nicht mit der Spannkraft und Freudigkeit gewidmet wie sonst. Mechanisch hatte sie ihre Arbeit verrichtet, ohne mit ihren Gedanken und ihrem Interesse dabei zu sein.

Als sie hinausgegangen war, um Hartungen das Tuch abzuliefern, hatte er sie nicht empfangen, und Giovanni hatte es ihr abgenommen. Auf der Treppe war ihr Edgar begegnet; seine feinen, leidenschaftlichen Blicke hatten sie beängstigt. Zum Glück war jemand dazwischen gekommen, so daß ein Gespräch nicht begonnen werden konnte. Bei Tisch hatte er sich sehr feillich benommen. Er schien aufgeregt, mit irgend etwas in Gedanken beschäftigt zu sein, und seine Blicke hatten sie mehr gesucht, als gut war.

Das alles läutete auf ihr. Sie war froh, daß sie sich

unbemerkt hier ins Lesezimmer hatte zurückziehen können. Um diese Zeit hielten alle ihre Nachmittagsruhe und sie konnte ungestört sein.

Sie holte sich ein Buch und setzte sich damit ans Fenster. Aufgeschlagen lag es vor ihr, aber ihre Augen schweiften darüber hinweg, über die Palmen und Delbäume des Parkes bis zu dem blauen See.

„Schöne Nacht, du Liebesnacht —“

Die Erinnerung an gestern überkam sie so lebhaft, daß sie die Gegenwart vergaß. Ein Gedankchen weckte sie aus ihren Träumen. Er sprach wandte sie sich um. Laßwig war eingetreten. Er sah sich schon nach allen Seiten um.

„Bist Du allein, Carmen?“

„Ja,“ antwortete sie, mit einem inneren Unbehagen kämpfend. „Wünschst Du etwas von mir?“

„Ich sah Dich hier hineingehen und suchte Dich auf, denn ich muß mit Dir sprechen.“

„Hat das nicht Zeit bis nachher?“ fragte sie, von einer seltsamen Angst ergriffen, „ich wollte mich hier ungestört etwas erholen.“

„Verzeih schon, aber zu anderer Zeit kann ich Dich noch viel weniger sprechen: Gestalte, daß ich mich zu Dir setze.“

Er zog einen Stuhl in ihre Nähe an das Fenster und setzte sich.

Carmen sah ihm voll Bangen in das ernste, aufgeregte Gesicht.

„Weißt Du schon, daß Hartungen mir das Zimmer für morgen gekündigt hat?“ fragte er jetzt, und sah ihr scham ins Gesicht.

„Keine Ahnung. Wann denn?“ erwiderte sie erstaunt.

„Heute, kurz vor Tisch, erhielt ich den „blauen Brief“.“

In meiner Empörung lief ich sofort zu ihm und forderete eine Erklärung. Weißt Du, was der Mensch mir zur Antwort gab? Er wäre der Besitzer eines Sanatoriums und nicht eines Hotels. Lebende hätten den ersten Anspruch darauf, und eine Frau Müller oder Schulze — was weiß ich — hätte das Zimmer für morgen bestellt. Klaffisch, wie? Die ganze Rücksichtslosigkeit dieses Mannes spiegelt sich darin wieder. Aber da steck sicher ein anderer Grund dahinter. Der Kerl will mich aus irgend einem mir noch schierhärteren Grunde los sein. Wenn er allerdings wüßte, wen er so lange beherbergt, hat — doch —“ unterbrach er sich, über sich selbst erschreckt — „er hat keine Ahnung, kann keine haben.“

„Was für eine Ahnung?“ fragte Carmen verständnislos.

(Fortsetzung folgt.)

orometer Müller. Er begrüßte die Erschienenen, dankte für den zahlreichen Besuch und erläuterte dann den Zweck der Versammlung; sie solle über mehrere für die Gewerbetreibenden wichtige Fragen beraten. Zunächst handelte es sich dabei um die Krankenversicherung selbständiger Handwerker und Gewerbetreibender, worüber wir ausführlich berichtet haben. Herr Rosenbaum hielt einen eingehenden Vortrag über Einrichtungen und Leistungen der Kasse.

Herr Müller hat dringend um Beitritt. Aus der Versammlung wurden mehrere Anfragen gestellt, deren Beantwortung die Anwesenden sichtlich befriedigte. Auch die nachfolgenden Ausführungen von Dr. Kaerßen, der die Leistungen der Kasse im Einzelnen nachwies, wurden sehr beifällig aufgenommen.

Der Vorsitzende erteilte dann Herrn Th das Wort zu einem Vortrage über Handwerker-Spar- und Darlehnskassen.

Die Oldenburger Kasse sei vor 10 Jahren gegründet worden. Sie solle vor allen Dingen dem Geldverkehr und den Kreditbedürfnissen des Handwerks weiter entgegenkommen, als es durch die Banken geschehe. Ihre Entwicklung sei eine vorzügliche gewesen. Sie habe augenblicklich 350 Mitglieder; 660 000 Mk. rüanden ihr zur Kreditgewährung zur Verfügung. Hauptgrundlag bei ihr sei, Kredite rasch, wenn möglich noch am Tage des Antragstellens, zu gewähren. Jede verwertbare Grundlage könnte vom Mitglieds als Unterlage des Kredits benutzt werden. Auch Personalkredit werde gewährt, wenn die Voraussetzungen gegeben seien. Auf einen hundert Mark Personalkredit könne jedes Mitglied rechnen. Die Höchstgrenze sei 2000 Mk. Redner erläuterte dann die weiteren Einrichtungen, Bedingungen und Tätigkeitsgebiete der Kasse, dabei besonders darauf hinweisend, daß die Kasse auch die Einziehung von Forderungen übernehme. 600 Forderungen im Gesamtbestande von 70 000 Mk. seien 1912 eingezogen worden, zu 75 Proz. auf gutlichem Wege.

In Oldenburg solle eine Zählstelle errichtet werden, die am 15. März ihren Betrieb eröffne. Buchhändler Vischoff übernehme die Geschäftsführung. Die Mitglieder könnten ihre Geschäfte aber auch nach wie vor bei der Oldenburger Geschäftsstelle erledigen. Es sei dringend erwünscht, daß die Oldenburger Handwerker, die der Kasse noch nicht angehören, jetzt beitreten würden. Herr Rosenbaum empfahl gleichfalls dringend den Beitritt.

Auf Anfrage teilte Herr Th mit, daß die Geschäftsstelle während des ganzen Tages geöffnet sei.

Dr. Kaerßen erläuterte noch eingehend, wie außerordentlich wichtig es für den Handwerker sei, bei der Kasse Personalkredit zu erhalten und seine Forderungen einziehen lassen zu können.

Im Schlußwort nahm Herr Müller Gelegenheit, auf die im Herbst bevorstehenden Gemeinderats- und Ortsauswahlgänge hinzuweisen, die nach dem System der Verhältniswahl vor sich gehen würden. Dort müsse der gewerbliche Mittelstand versuchen, auch seinerseits Erfolge zu erzielen.

Herr Rosenbaum gab noch bekannt, daß sich 21 Herren in die Listen für die Kranrentkasse eingetragen hätten.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist nur mit besonderer Genehmigung gestattet. Misslingen und Versäumnis über solche Bestimmungen sind der Redaktion nicht zuzurechnen.

Oldenburg, 3. März.

sch. Im Hoftheater hielt gestern „Das süße Mädel“, die hübsche Reinhardt'sche Operette, wieder einmal Einzug und bereite dem Publikum sichtlich Freude. Gerade dies Stück ist eine typische „Wiener Operette“ — Wiener Amant, Wiener Sentimentalität, und nicht zu vergessen: edel Wiener Dialekt, und ihre Singschulungen. Damit steht oder fällt das Wert. Aber unser Entsetzen hat wenig Wienerisches in sich, dafür mehr norddeutsches Humoreske. So war es kein Wunder, daß diesmal Fräulein Hilb, die Deckerreiterin, ihre Partner, die männlichen wie die weiblichen, um Hauptrollenlänge schlug. Um ersten und letzten Akt war sie es in erster Linie, die für das nötige Temperament auf der Bühne sorgte, und mit ihr Herr Gräbentz, der sich mit einem kleinen Privatnähmuss auf Oldenburgs Frauen noch einen Separaterfolg holte. Fräulein Ronell hatte mit einem Katarth zu kämpfen; drum darf man ihrer gesanglichen Leistung mit berechtigter Nachsicht gedenken. Wenn sie darsstellerisch auch den Kreis ihrer Ausdrucksmöglichkeiten noch erweitern und ihren Mollen eine wechselnde Note (wovon sie gerade in Hilb ein gutes Vorbild hat) geben wollte, wäre man ihr dankbar und würde ihre Entwicklung mit erhöhtem Interesse verfolgen. Herr Kubitsch mit seiner gelungenen Grafen-Parodie wurde schon beim ersten Auftritt beifällig. Auch die Herren Schür als böhmischer Sekretär und Gerlach als Diener boten wirksame Figuren. Von Fr. Dorn, die die Pizzi spielte, berichtete ein freundlicher Gewährsmann, sie sei nicht nur trefflich am Plage gewesen, sondern ihr sei im besonderen ein da capo im zweiten Akt zu verdanken gewesen. Die Herren Kubitsch und Stahl hielten mit gewohnter Umsicht den heftigen und den musikalischen Apparat zusammen. Dies die knappen Eindrücke kurzen Sehens, denn die Referentenpflicht erheischt noch Umdeutung an anderem Ort. Mit Blumen- spenden wurden die Damen Hilb und Ronell beglückt.

* Oldenburger Friedrichsausstellung. Da mehrere Anträge auf Verköstigung der Ausstellung eingelaufen sind, hat der geschäftsführende Ausschuß des Kunstgewerbevereins am Freitag beschlossen, noch einmal eine allgemeine Aussprache aller Interessenten herbeizuführen. Wie aus der Anzeige in dieser Zeitung hervorgeht, findet Freitag, den 7. März, abends 6 Uhr, im Galerieaal des Kunstgewerbevereins eine allgemeine Versammlung statt, zu der keine weiteren besonderen Einladungen erlassen werden. In ihr soll vor allem auch eine Eingabe Oldenburger Steinbildhauerfirmen beraten werden. An die Handwerkerkammer ist eine Einladung ergangen, am Zustandekommen der Ausstellung mitzuwirken.

d. Adorf, 2. März. Nächsten Mittwoch, den 5. März, feiert der Männergesangverein Adorf in seinem Vereinslokal (Wetfens Establishment) sein 17. Stiftungsfest durch ein Lieberkonzert mit nachfolgendem Ball. Ein schön zusammengestelltes Programm erwartet die Gäste; hoffentlich stellen sich auch in diesem Jahre die Freunde und Gönner recht zahlreich wieder ein, damit den Sängern für

ihre Mäher auch die Überlebung zuteil wird. — Am darauffolgenden Sonntag, den 9. März, wird der Verein aus Anlaß der von den vereinigten Arbeiter-, Gesang- und Turnvereinen der Gemeinde Ohmstedt veranstalteten Gaudert-Jahresfeier ebenfalls mitwirken, nachmittags beim Festgottesdienst in der Kirche zu Ohmstedt, sowie abends bei der patriotischen Feier in Weizens Establishment.

Stimmen aus dem Publikum.

Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Träglichkeitsgarantie und Verjährung.

Wegen der nicht geringen praktischen Bedeutung der von Herrn Rechtsanwalt Schiff unter vorliegender Lebereschristi erweiterten Frage dürfte es eine Unterlassungssünde sein, wenn man nicht auch auf die Bedeutung der der seinen entgegengeleiteten Auffassung hinweisen würde.

Ein Artikel muß meines Erachtens die beteiligten Kreise beunruhigen und dürfte sogar geeignet sein, bei manchen das Vertrauen zu unserer Redaktionsprechung zu gefährden.

Also: Ein Landwirt verkauft an einen anderen eine Kuh. Der Käufer läßt sich ausdrücklich und bestimmt zusichern, daß die Kuh (die z. B. vier Wochen vorher beim Stier gewesen sein soll) trächtig ist. Wenn nun der Käufer nicht binnen sechs Wochen die Lebergabe der Kuh wegen Fehlens der Träglichkeit klagen erhebt, sollen seine Ansprüche verjährt sein. Dabei kann er aber in dieser Frist überhaupt noch nicht feststellen, daß die Kuh nicht trächtig ist. Die ihm erteilte Zusicherung hilft ihm also mit anderen Worten nichts.

Ich möchte den Landwirten sehen, der über dieses Resultat nicht den Kopf schütteln würde. Ich möchte wissen, wessen Rechtsempfinden sich nicht gegen eine solche Entscheidung auflehnen würde. „Acht, Verunft wird Unsin!“ und trotzdem soll es „freudig zu begrüßen sein“, daß die meisten Landgerichte usw. in dem eben erwähnten Sinne entscheiden haben!

Ich bin im Gegenteil der Ansicht, daß man diesen Entscheidungen besonders in den beteiligten Kreisen oft recht verständnislos gegenüberstanden hat, und würde es aus diesem Grunde für bedauerlich halten, wenn nicht die von mir für richtig gehaltene und ohnehin schon jetzt immer stärker vertretene Auffassung bald zur alleinigen Herrschaft gelangen würde.

Auch der Trost, den Herr Rechtsanwalt Schiff dem in der Verjährung untergegangenen Käufer spendet, er hätte ja nur zu bestimmter Zeit ausbedingen können, in der die Kuh kalben müsse, ist nicht gerade geeignet, einen gegen ein in seinem Sinne erlangenes Urteil verlässlicher zu stimmen. Denn um so solchen Vorbehaltsofferten zu greifen, müßten die Landwirte doch erst einmal tiefer in die Geheimnisse der Jurisprudenz eingedrungen sein, als überhaupt zu erwarten steht, ganz abgesehen davon, daß es auch richtiger zu sein scheint, wenn sich die Redaktionsprechung in diesem Punkte nach ihren Anschauungen richtet.

Meines Erachtens handelt es sich bei der ganzen Frage deswegen nur darum, ob die natürlich unter allen Umständen zu respektierenden Vertragbestimmungen ein derart als unbedingt erkanntes Resultat unerlässlich vorzuschreiben, oder ob es einen Weg zu der praktisch allein befriedigenden Lösung offen lassen. Und da liegt nun die Sache Gott sei Dank so, daß eine ziemlich weitverbreitete, von namhaften Autoren und mehreren Gerichten vertretene Ansicht die von Herrn Rechtsanwalt Schiff unterstellte Meinung sogar als mit den gesetzlichen Bestimmungen im Widerspruch stehend verurteilt.

So sagt z. B. Hanke, der das gefesselte Thema in seinem „Zwischenrecht des Viehkaufs“ m. E. am klarsten, praktisch am verständnisvollsten und juristisch am zutreffendsten behandelt:

„Um die richtige Auffassung zu gewinnen, braucht man nur den Vertragswillen, der in der Träglichkeitszusage zum Ausdruck kommt, festzustellen. Wenn die Parteien für das Verfaßen des Textes einen bestimmten Endtermin nicht festsetzen, so sind sie auch darüber einig, daß der Käufer sich auf die Zusage verlassen und ruhig den Endtermin abwarten könne. Es wird also der Zeitpunkt der Verjährungsfrist vertragsmäßig bis zu diesem Termin hinausgeschoben.“

Diese Gesichtspunkte sind auf die Träglichkeitszusage, die tatsächlich ohne Angabe einer Zeitbestimmung erfolgt, entsprechend anzuwenden. Mit jeder Träglichkeitszusage verbinden eben die Parteien, mögen sie auch für die Träglichkeit einen zeitlich genau bestimmten Endtermin nicht festsetzen, den Gedanken an das Verfaßen des Textes, durch das die Träglichkeit ihren naturgemäßen Abschluß findet. Wird z. B. zugesichert, daß die verkaufte Kuh seit 4 Monaten trächtig ist, so wird damit gerechnet, daß sie in 5 Monaten mit dem Kalbe kommen wird. Es muß mithin nach den Grundfragen von Treu und Glauben vorliegend als stillschweigend gewollt angenommen werden, daß die Verjährungsfrist erst nach Ablauf von 5 Monaten beginnen soll.“

Ich habe es für unnötig gehalten, diese Ausführungen noch etwas hinzuzusetzen. Ueber die Erfreulichkeit ihres praktischen Resultats sollte aber ein Zweifel selbst bei denen nicht obwalten, die bisher zu einem anderen Ergebnis gelangen zu müssen geblieben haben.

Interessant und bedeutungsvoll würde übrigens bei solcher Sachlage sein, welche Tragweite die Träglichkeitszusage betreffen. Denn daß der eigentliche Vertragswille der Parteien, wenn auch nur der stillschweigende Vertragswille, für die Entscheidung der erweiterten Frage ausschlaggebend ist, dürfte auch von den Anhängern der gegnerischen Theorie zugestanden werden. Was schließlich die obenstehende Frage anlangt, so steht zu erwarten, daß diese bald einmal durch ein Urteil des Oberlandesgerichts maßgebend beeinflusst werden wird. Ein praktischer Jurist.

Träglichkeitsgarantie und Verjährung.

(Zu dem Artikel des „Praktischen Juristen“ haben wir dem Verfasser des ursprünglichen Beitrags gleich das Wort gegeben.)

Es war bislang allgemein Sitte unter den Gebildeten, bei der öffentlichen Behandlung von Streitfragen mit offenem Biss zu kämpfen. Mein praktischer Herr Kollenc vermahnt es, sich der geringsten Pflicht zu unterziehen, den Inhalt seiner Entgegnung mit seiner Person zu decken,

obwohl sein Angriffswort nach der Form des Inhalts offenbar nicht allein der Sache gilt. Ich verziehe unter diesen Umständen darauf, auf die wenigen von meinem Herrn Gegner selbst stammenden sachlichen Erwiderungen einzugehen; um aber die vielen von ihm betriebenen Proben nicht auch zu ignorieren, will ich hiermit gern davon Kenntnis nehmen, daß er einmal den „Zaun“ gelassen hat.

Um auf die Streitfrage selbst noch einmal einzugehen, bemerke ich, daß allerdings ein gewisser Herr Hanke — zu den Autoritäten auf dem Gebiete des Viehhandels gehört er nicht — folgendes ausführt:

„Um die richtige Auffassung zu gewinnen, braucht man nur den Vertragswillen, der in der Träglichkeitszusage zum Ausdruck kommt, festzustellen. Wenn die Parteien für das Verfaßen des Textes einen bestimmten Endtermin festsetzen, so sind sie auch darüber einig, daß der Käufer sich auf die Zusage verlassen und ruhig den Endtermin abwarten kann. Es wird also der Beginn der Verjährungsfrist bis zu diesem Termin hinausgeschoben.“

Das ist unabweisbar richtig, vergl. meine diesbezüglichen Ausführungen. Um sagt aber Hanke weiter:

„Diese Gesichtspunkte sind auf die Träglichkeitszusage, die lediglich ohne eine Zeitbestimmung erfolgt, entsprechend anzuwenden. Mit jeder Träglichkeitszusage verbinden eben die Parteien, mögen sie auch für die Träglichkeit einen zeitlich genau bestimmten Endtermin nicht festsetzen, den Gedanken an das Verfaßen des Textes, durch das die Träglichkeit ihren naturgemäßen Abschluß findet. Wird z. B. zugesichert, daß beim Verkauf die Kuh seit vier Monaten trächtig ist, so wird damit gerechnet, daß sie in fünf Monaten mit dem Kalbe kommen wird, es muß mithin nach den Grundfragen von Treu und Glauben als stillschweigend gewollt angesehen werden, daß die Verjährungsfrist erst nach fünf Monaten beginnen soll.“

Diese Schlußfolgerung Hanke's erscheint auf den ersten Blick nicht schlecht, hat aber leider den zweifachen Mangel, daß sie praktisch unbrauchbar und rechtlich unhaltbar ist. Die Unbrauchbarkeit der Hanke'schen Theorie für die Praxis kann ich ohne weiteres dadurch beweisen, daß ich den Regelfall der Träglichkeitszusage schieflüchtig als Beispiel vorführe. Also A. verkauft und übergibt am 1. Mai 1913 dem B. eine Kuh unter der Zusicherung, „die Kuh sei trächtig“. Mit welchem Tage beginnt die Verjährung des Wandlungsanspruchs? Niemand wird bestreiten, daß eine Verantwortung dieser sich auf einen allfälligen vorfallenden Fall beziehenden Frage unter Zugrundelegung der Hanke'schen Theorie unmöglich ist.

Ich will aber einem etwaigen Gegner noch günstigere Chancen geben. A. sowohl als B. sollen beim Abschluß des Kaufes wissen, daß die Kuh am 15. Januar kalben wird und somit im vierten Monat trächtig ist. Mit welchem Tage beginnt bei diesem Tatbestand die 42tägige Verjährung nach Herrn Hanke's praktischer Theorie? Daß auch diese Frage unlösbar ist, ergibt sich, wenn ich darauf hinweise, daß die Mindestdauer der Träglichkeit bei Kühen 210 Tage und die Höchstbauer 400 Tage beträgt, und somit die Träglichkeitsdauer Schwankungen unterworfen ist, welche die fünfjährige Zeit der Verjährungsfrist ausmachen können. Anfang und Ende der Verjährungsfrist sind demnach nach der Hanke'schen Theorie unbestimmbar; daß diese Termine, auch wenn sie bestimmbar wären, im Prozesse so gut wie unabweisbar sind, braucht ich nicht besonders zu betonen. Die Theorie meiner Gegner ist also praktisch unbrauchbar.

Sie ist aber auch rechtlich unhaltbar; denn sie widerspricht, wie das Landgericht Mainz in einer Entscheidung sehr richtig ausgeführt hat, sowohl dem Zweck wie dem Wortlaut des Gesetzes, wie endlich dem klaren Ausdruck der Motive zum bürgerlichen Gesetzbuch, welche ausdrücklich das Interesse an der Sicherstellung des Zweekes der kurzen Verjährung höher stellen als die Mißlichkeit, die sich für den Käufer ergibt, der durch besondere Umstände vielleicht auf längere Zeit verhindert ist, nach Uebergabe des Tieres das Nichtvorhandensein der Träglichkeit festzustellen. Oldenburg, den 28. Februar 1913.

Schiff, Rechtsanwalt

Wichtiglich ist die bekannte

VERA Josephi

3 Pfg. Cigarette

